

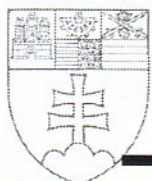
Karpatenblatt

9. JAHRGANG

9

SEPTEMBER

2000
4 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Heimat

*Klingt ein Lied aus fernen Tagen
in mir fort bis heut
aus der Heimat, dort im Osten -
Lied aus alter Zeit.*

*Steht ein Bild mir oft vor Augen:
Heimat, liebster Ort!
Die Erinnerung meiner Kindheit
lebt! Nie geht sie fort.*

*Hab' sie tief ins Herz genommen -
Tröstung und Gewinn:
Erbe, Auftrag zur Bewährung,
wo ich geh' und bin.*

Herbert GRÖGER



Die Karpatendeutschen feierten das 10. Jubiläum der Gründung ihrer Organisation

...nach zehn Jahren

Der schon länger avisierte II. Karpatendeutsche Tag der Karpatendeutschen in der Slowakei wurde in den Tagen vom 26.-27. 08. 2000 Wirklichkeit. In feierlich geschmückten Räumen des Preßburger Kultur- und Erholungsparks trafen sich etwa tausend Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, aber auch zahlreiche Gäste, Freunde und Sympathisanten aus verschiedenen Ecken der Slowakei und aus dem Ausland. Die Hauptstadt unserer Heimat wurde nach acht Jahren wieder Treffpunkt von Menschen, die durch die Ungunst des Schicksales für viele Jahrzehnte getrennt wurden, und den Hiergeblie-

benen nicht ermöglichte sich zu treffen.

Die Räume der Gesellschaftssaales unter der majestätischen Preßburger Burg wurden durch endloses Geplauder in Deutsch und in vielen seinen Dialekten von allen Sprachinseln der Slowakei lebendig.

Der II. Karpatendeutsche Tag im Jahre des Millenniums war aber feierlicher. Die Karpatendeutschen in der Slowakei erinnerten sich nämlich das 10. Jubiläum der Gründung ihrer Kultur- und Gesellschaftsorganisation - des Karpatendeutschen Vereins.

Die ganzen Tage, viele Stunden widmeten die Mitglieder der Preßburger OG des KDV der Vorbereitung dieser großartigen Veranstaltung. Das ganze Organisationsteam unter der Leitung der erfahrenen und unermüdlchen Rosina Stolár, mit kräftiger organisatorischer Hilfe der Kulturreferentin des KDV Ingrid Čurnek und der Mitglieder der IKeJA bestanden ihre Premiere ausgezeichnet. Wir bedanken uns bei ihnen deshalb auch in unserem Karpatenblatt. Schon selbst der grandiose Antritt von allen fünf Regionen des Vereins war ein Zeichen für ein wunderschönes künstlerisches, aber auch tief menschliches Erlebnis. Nach dem Antritt der Mitwirkenden hörten die Anwesenden die Hymne der Europäischen Union an und die Ode an die Freude von Friedrich Schiller klang in allen Herzen mächtig, mit der Vision eines wirklich einheitlichen Europa, in dem alle ohne Unterschied ihr Zuhause finden. Die Zierde der Feier war das Blasorchester SANDRIK aus Stoß, das unter der Leitung von Peter Hartmann ernste, aber auch freudige Momente des Treffens vertiefte.

Das einleitende Wort ergriff der Vizevorsitzende des Landesrates des KDV Prof. Otto Sobek, der alle Anwesenden und bedeutende Gäste aus der Heimat und dem Ausland begrüßte und willkommen hieß. Die Kanzlei des Präsidenten der Slowakei vertrat Herr Oláh, die Regierung

der Slowakischen Republik der Sprecher und persönlicher Berater des Vizepremiers Pál Csáky, Herr Péter Miklósi, das Kulturministerium SR Frau Gabriella Jarábik, Abteilungsleiterin der Abteilung für Minderheitenkulturen im Kulturministerium der SR, die deutsche Botschaft der Botschafter Herr Dr. Frank Lambach, die Botschaft Österreichs in der Slowakei die Botschafterin Frau Dr. Gabriele Matzner und viele andere Vertreter des Kultur- und Gesellschaftslebens der Hauptstadt der Slowakei Bratislava. Von ausländischen Gästen hieß Prof. Sobek den Bundesvorsitzenden der KdL in Deutschland Herrn Oskar Marczy und den Obmann der KdL in Österreich Herrn Dr. Josef Drex willkommen. Die Ehrenplätze im Zuschauerraum nahmen auch die langjährigen unermüdlchen Mäzene des Vereins und die Veranstalter der regionalen Heimgattreffen in der alten Heimat Univ. Prof. Dr. Ferdinand Klein, Vorsitzender der KdL Bayern und Dipl. Ing. Bela Haas und viele andere, ein.

Einen stürmischen Applaus spendeten die Anwesenden dem Brief des Bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber und Grußbotschaft des ehemaligen langjährigen Bundesvorsitzenden der KdL in Deutschland Herrn Isidor Lasslob. Ähnlich wurde auch die Begrüßung des Staatssekretärs des Kulturministeriums der SR Herrn Milan Gacik belohnt.

Das Wort ergriff dann der Landesvorsitzende des KDV in der Slowakei,

(Fortsetzung S. 2)





INFOSERVICE

Ein herzliches Dankeschön

Im vergangenen Monat war die Konzentration der Landesleitung auf das II. Preßburger Treffen orientiert, auf 10-jähriges Jubiläum des KDV in der Slowakei.

Das Jubiläumsfest hat das erwartete Ziel verwirklicht. Es war der Ablauf der 10-jährigen Tätigkeit des KDV analysiert und ausgewertet. Was der KDV in 10 Jahren erreicht hat, hätten wir uns vor 10 Jahren nicht einmal vorstellen können. Das Erreichte konnten wir nur mit großer Hilfe und Unterstützung der BRD, durch sein BMI und intensive Unterstützung des Kulturministeriums der SR und vielfältige Hilfe der KdL in Stuttgart schaffen.

EXPO 2000

Delegation der Regierung der SR in Hannover

Der Premier der slowakischen Regierung Mikuláš Dzurinda eröffnete am 1. September d. J. den Tag der Slowakischen Republik bei der Weltausstellung EXPO 2000 im niedersächsischen Hannover.

Mikuláš Dzurinda bewertete positiv die sich erweiternden Beziehungen mit Deutschland, was auch der bevorstehende, für Oktober geplante Besuch des Bundeskanzlers Gerhard Schröder in Bratislava beweist. An der Eröffnung des slowakischen Tages nahm auch der deutsche Finanzminister Hans Eichel teil, der im Namen der Bundesregierung die Unterstützung der Slowakei bei ihren Integrationsbestrebungen zum Ausdruck brachte. Er hob auch die Wichtigkeit der gegenseitigen slowakisch-deutschen Beziehungen hervor.

Die slowakische Delegation, die außer dem Premierminister auch die Finanzministerin Brigita Schmögnerová, der Chef der Diplomatie Eduard Kukan und der Wirtschaftsminister Lubomir Harach bildeten, wurde im Hannoverschen Rathaus vom Bürgermeister der Stadt Herbert Schmalstieg empfangen. Das Treffen erreichte seinen Höhepunkt mit feierlicher Eintragung von Mikuláš Dzurinda ins Goldene Buch der Stadt Hannover. (kb)

fen. Dank unseren Landsleuten, die ihre Heimat verlassen mussten und jetzt haben sie uns unterstützt.

Die Mitglieder des KDV mit ihrer Tätigkeit haben in den vergangenen Jahren für das Erhalten der Identität der deutschen Minderheit viel geleistet. Die Funktionäre in den Ortsgemeinschaften in einzelnen Regionen haben eine grosse organisatorische und gesellschaftliche Arbeit zu Gunsten des Vereins geleistet. Das ganze Wissen und Können haben sie für den guten Namen des Vereins geopfert.

Ich möchte im Namen der Landesleitung allen genannten aber auch nicht genannten ein grosses Dankeschön ausdrücken, die zum guten Namen des Vereins beigetragen hatten. Bei allen geehrten Ehrengästen bedanke ich mich, dass sie an unserem Jubiläumsfest teilnahmen.

Das Dankeschön geht auch an alle Mitglieder der Kulturgruppen, die das Fest mit ihren Kulturauftritten bereichert haben.

Dank gehört auch der ersten Region des KDV - Preßburg, die das ganze Jubiläumsfest organisiert hatte, persönlich Frau Stolár als Hauptorganisatorin.

Bartolomej EIBEN
Landesvorsitzender



Das Jubiläum gab Möglichkeit alle zu ehren, die sich um die Entfaltung des KDV verdient und verdienen. Auf dem Foto von links: Oskar Marczy, Wilhelm Gedeon und Frank Lambach. Foto: M. Markus

...nach zehn Jahren

(Fortsetzung von S. 1)

der in seiner Ansprache außer der Auswertung des zehnjährigen Weges des Vereins hervorhob: „Das Ziel des KDV war und ist das Anknüpfen an 800-jährige Geschichte der deutschen Besiedlung in der Slowakei an die positiven, humanistischen und demokratischen Traditionen des kulturellen, historischen und christlichen Erbes unserer Vorfahren. Die weiteren Ziele unseres Vereins bilden:

- die Erneuerung und Festigung der Identität der deutschen Minderheit in der Slowakei
- die Revitalisierung der deutschen Sprache als Muttersprache und Entwicklung des auf die deutsche Minderheit ausgerichteten Schulwesens
- Unterstützung und Förderung von Aktivitäten der Jugend deutscher

Nationalität, deutscher Herkunft und ihrer Sympathisanten in der Slowakei

- Vertretung der Interessen und Förderung von deutschen Bürgern der Slowakei auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet

- Herausgabe ursprünglicher schöngeistiger Literatur, Fachliteratur und Periodika und Zeitschrift der Karpatendeutschen

- Entfaltung der Toleranz und der guten Zusammenarbeit mit allen Bürgern der Slowakei ungeachtet der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses.

Die ersten Anlaufprobleme in den Jahren 1991 und 1992 wurden überwunden dank deutscher Enthusiasten, Bürger und Lehrer. Diese intensive Basisarbeit, die außer den kleinen Mitgliedsbeiträgen keine finanzielle Unterstützung hatte, auch keine eigenen Räume hatte, wäre

Bleiben auf dem angetretenen Weg

Im August 2000 registrierten wir zwei wichtige Besuche von deutschen Regierungsvertretern. Der historische erste Besuch des deutschen Finanzministers Hans Eichel fand Mitte August statt. Ende August besuchte die Slowakei der deutsche Außenminister Joschka Fischer.

Das Hauptziel des Besuches von Minister Eichel war v. a., den Stand der Vorbereitungen der Slowakei für den Eintritt in die EU festzustellen. Wiederholt betonte er, dass das Ziel für den Westen sowie auch den Osten die Sicherstellung der Prosperität und die Bildung von Möglichkeiten des ökonomischen Wachstums in Europa ist. Außer diesen bekannten Thesen konstatierte er: „Die Slowakei hat im Vergleich zu einigen nach dem Eintritt in die EU strebenden kleinen Ländern eine starke Wirtschaft.“ Die Slowakei „wurde zu einem glaubwürdigen Partner“. Seit 1998 führte sie eine Reihe von Reformen durch und es ist wichtig, dass sie

das Tempo des oft schmerzhaften und problematischen Transformationsprozesses behält. Die Slowakei tut viel dafür, dass sie durch Erhöhung des Tempos der Reformen die verlorene Zeit nachholt. Ich will klar bekannt machen, dass die Frage der Erweiterung der Union nicht eine Frage für Diplomaten ist, sondern v. a. ist es eine Frage der Menschen, der Völker und der Wirtschaften.“ betonte Hans Eichel.

Schon beim Antrittsbesuch des Premierministers SR Mikuláš Dzurinda in Deutschland (im März 1999) sagte der Außenminister Joschka Fischer, Deutschland und seine Vertreter „sind sehr froh, dass die Slowakei den Weg in die europäischen Strukturen beschritten habe.“ Er fügte jedoch hinzu, dass es in erster Reihe von der Slowakischen Republik abhängen werde, nachzuholen, was sie versäumte.

Der Chef der deutschen Diplomatie eilte nicht in die Slowakei. Die Devise in der Beziehung zur Slowakei war wahrscheinlich das Warten, ob die

Regierung der Slowakei im Reformkurs ausharrt. Um den Fortschritt in dieser Richtung zu bewerten, kam er nach Bratislava erst Ende August 2000. Joschka Fischer, den die Welt als bekannten Pazifisten wahrnimmt, ist kein Freund von nichtssagenden, leeren Worten. Die Tatsache, dass bei ihm die Abneigung gegen Gewalt verbleibt (trotz der vorjährigen aktiven Teilnahme Deutschlands am Lösen des Konfliktes in Kosovo) hob er auch in Bratislava hervor. Der Zusammenhang mit dem Bestreben nach dem Eintritt in die europäischen Strukturen ist nicht nur scheinbar. Fischer setzt nämlich einen gewaltlosen Weg auch beim Lösen des Problems der Erweiterung der EU in Richtung Osten durch. Gewaltlos in dem Sinne, dass die europäische Familie nicht mit Gewalt anwachsen, selbstzweckmäßig, nur damit sie existiert. Er ist für einen natürlichen Weg „damit die Erweiterung für die Union mit jetziger Mitgliederzahl und auch für ihre Kandidaten sinnvoll sei. Dies fordert Reformen und diese fordern so viele Male wiederholte Zeit“ erinnerte Joschka Fischer in Bratislava. (kb)

sicher bald im Sand verlaufen, hätten uns nicht die Karpatendeutsche Landsmannschaft aus Stuttgart, das Auswärtige Amt, das Bundesministerium des Inneren, die Botschaft der Bundesrepublik in Preßburg und das Kulturministerium der Slowakischen Republik finanziell und organisatorisch geholfen, unsere kulturelle Tätigkeit in unseren Regionen aufzubauen...

Um das historische Erbe der Deutschen in der Slowakei zu erfassen und das Wiedererleben seiner Identität laufend aufzuzeichnen, beschloß am 23. November 1991 der Vorstand des KDV die Herausgabe einer deutschen Zeitung in der Slowakei, unseres Karpatenblattes. Dank der Finanzierung unserer Monatsschrift durch das Kulturministerium der SR konnten wir bis heute seit Juli 1992 alle 87 Folgen pünktlich herausgeben. Dank sei gesagt dem ersten Redakteur unseres Karpatenblattes Herrn Julius Kiss, der leider zu früh verstarb. Unter der Leitung von Frau Gabriele Kintzler erlebt das Karpatenblatt eine weitere redaktionelle Blüte, die ab der Märzfolge 2000 Herr Vladimír Majovský als dritter Redakteur weitergestaltet...

...Dank der großzügigen Hilfen der Bundesregierung Deutschland, dank des großen Entgegenkommens der Regierung der Slowakischen Republik und ihrer Ministerien für Schulwesen und Kultur, dank der Hilfen unserer Karpatendeutschen Landsmannschaften in Stuttgart und Wien und dank der 10-jährigen unermüdlichen Arbeit und Mitarbeit unserer Mitglieder und Funktionäre erlebt unsere Karpatendeutsche Minderheit eine Renaissance ihrer Identität, die wir uns vor 10 Jahren nicht vorstellen konnten.

Wir hoffen diese Wiedergeburt auch numerisch bei der Volkszählung im Jahre 2000 dokumentieren zu können und das grausame Tief von 5.629 gezählten deutschen Bürgern des

Jahres 1991 um ein Mehrfaches zu überschreiten...

Abschließend darf ich noch konstatieren, daß der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei weiterhin auf enge, aktive Zusammenarbeit mit dem Mehrheitsvolk, unseren slowakischen Mitbürgern und allen Minderheiten in der Slowakei baut und aufrichtig jedwede demokratische Integration in ein gemeinsames Europa unterstützt."

Das Wort ergriff anschließend Vojtech Wagner, der die Überreichung der Dankurkunden moderierte, die vom Landesrat des KDV den Gründern und langjährigen Funktionären des Vereins in einzelnen Regionen verliehen wurden. Gewürdigt wurden auch Einzelpersonen und die Organisationen aus der Heimat und dem Ausland (Ihr Namenverzeichnis veröffentlichten wir auf einer anderen Stelle).

Den II. Karpatendeutschen Tag begrüßten auch die anwesenden bedeutenden Gäste. (Eine Auswahl wird auf dem anderen Platz veröffentlicht).

Den ersten Teil des Programms beendete die Hymne der Karpatendeutschen „Der Gott, der unsre Väter einst..."

Die Kaffeepause nutzten die Teilnehmer des II. Heimattreffens für Freundschaftsgespräche, die die Vertreter der Medien auch für Interviews mit zahlreichen Gästen nutzten. In vielen lebhaften Kuloargesprächen bemerkten wir viele Freunde und Bekannte, tauschten Meinungen und die neuesten Ereignisse, fragten nach Kindern, Enkeln und v.a. nach Gesundheit von Verwandten. Im unendlichen Geplauder konnte man Mantakisch, Potoksch, aber auch Schwäbisch und Preßburgerisch hören. Nur dank ihnen überlebte doch die Sprache der Vorfahren der Karpatendeutschen bis heute.

Nach der Pause traten im bunten Kulturprogramm Tanz- und Singgruppen aus einzelnen Regionen der Slo-

wakei auf: Singende Omas aus Preßburg, Tanzgruppen aus Turz und Metzenseifen, Singgruppen aus Deutsch Proben, Göllnitz, Stoß, Kaschau und Metzenseifen.

Die IKeJA wurde vom Gitarrenduo und Alexander Döme aus Preßburg vertreten.

Der einzige lebende Zeuge der bewegten und freudigen Momente der Gründung des KDV in der Slowakei vom 30. September 1990 war die Folkloregruppe aus Hopgarten in der Oberzips, die schon bei der Gründungsfeier aufgetreten war und die ganzen 10 Jahre hindurch immer wieder das Erbe ihrer Ahnen präsentierte. Auch diesmal wurde sie vom Publikum spontan empfangen und erinnerte alle, die bei der Wiedergeburt des Deutschtums in der Slowakei gestanden hatten und ihm erfolgreich den Weg bis zum Millenniumsjahr bahnten.

Der erste Tage des II. Karpatendeutschen Tages endete mit einem gemeinsamen Abendessen und guter Unterhaltung, die die fröhlichen Gefühle vom Wiedersehen aller Anwesenden begleiteten.

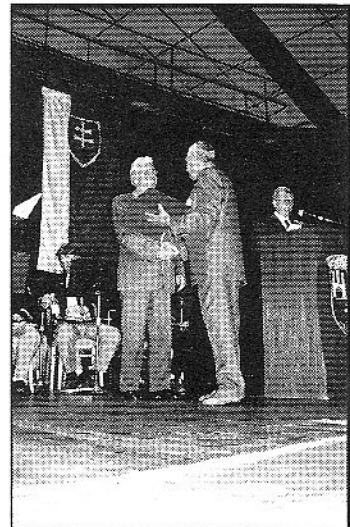
Am zweiten Tag fand feierlicher ökumenischer Dankgottesdienst in deutscher Sprache anlässlich des II. Karpatendeutschen Tages in der großen evangelischen A.B. Kirche statt. Dieser Dankgottesdienst wurde von Prof. Dr. Karol Bošmanský (katholische Kirche) und Pfarrer Ľudovít Muntág (evang. A. B. Kirche) gestaltet. Auf der Orgel spielte Prof. Dr. Vladimír Michalko und sangen die Singgruppen aus Metzenseifen, Stoß und Preßburg.

Mit Friedens- und Ruhewünschen, Händereichen und Segen wurde auch symbolisch der II. Karpatendeutsche Tag in Preßburg beim Anlass des 10. Jubiläums der Gründung des KDV in der Slowakei beendet. Das letzte „Auf Wiedersehen“ ertönte auch auf dem Parkplatz unter der Preßburger Burg, in deren Nähe sich auch das Museum der Kultur der Karpatendeutschen befindet.

Die Busse mit verschiedenen Kennzeichen brachten die Teilnehmer des Preßburger Treffens nach Hause, wo auf sie die alltägliche Arbeit wartet: - Sorgen um die Familie, Zuhause und die Arbeit im Verein, gewidmet der weiteren Entwicklung des Deutschtums in unserer schönen Heimat von der Donau bis zu Hohen Tatra.

Liebe Leser, an diesem besonderen Treffen der Menschen guten Willens, der festen Charaktere und reiner Herzen nahm auch unsere Redaktion teil. Für uns war der Aufenthalt in Preßburg eine Verpflichtung zur weiteren schöpferischen Arbeit. Wir wünschen uns, dass Sie wie bisher unser Karpatenblatt gerne lesen werden. Es gehört doch vor allem Ihnen, unsere lieben Leser!

(kb-maj)



Der Landesvorsitzende des KDV Bartolomej Eiben überreichte Dankurkunden an Instditionen, Gründungs- und verdienstvolle Mitglieder des Vereins. Foto: M. Markus

DANKURKUNDENLISTE

1. Mathias Schmögner
2. Oskar Marczy
3. Wilhelm Gedeon
4. Botschaft der BRD in der Slowakischen Republik
5. Karpatendeutsches Kulturwerk Slowakei e.V.
6. Bundesministerium des Inneren der BRD
7. Hilfsbund der Karpatendeutschen Katholiken e.V.
8. Hilfskomitee der evang.-luth. Slowakeideutschen
9. Kulturministerium der Slowakischen Republik
10. Isidor Lasslob
11. Josef Derx
12. Adalbert Haas
13. Gertrud Greser
14. Josef Roob
15. Aurel Roth
16. Otto Sobek
17. Rosine Stolár
18. Josef Lang
19. Anton Oswald
20. Desider Martinko
21. Redaktion Karpatenblatt
22. Ondrej Pöss
23. Ludwig Fassinger
24. Stefan Kozak
25. Ján Vilčko
26. Walter Bistika
27. Josef Quallich
28. Erika König
29. Ema Czölder

Anerkennung wurde auch dem einzigen deutschen Periodikum in der Slowakei, dem Monatsblatt Karpatenblatt zuteil. Die Dankurkunde übernahm vom Landesvorsitzenden des KDV Gabriele Kintzler. Das Karpatenblatt bereichert mit Informationen nicht nur das Leben der Karpatendeutschen der Slowakei, sondern mit Freude greifen danach auch unsere Landsleute in vielen Ländern.



Die „Singenden Omas“ aus Preßburg bereicherten das Kulturprogramm. Ihr Auftritt wurde mit herzlichem Applaus belohnt. Foto: M. Markus

AUS DER PALETTE VON GRUßADRESSEN UND INNIGEN WORTEN

Ansprache des persönlichen Beraters des Vizepremiers der SR Péter MIKLÓSI

Gestatten Sie mir als dem Sprecher und persönlichem Berater vom Vizepremierminister Pál Csáky den II. Karpatendeutschen Tag in der Slowakei aus Anlass des 10-Jahrestages der Gründung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei auch in seinem Namen begrüßen zu dürfen.

Auch diese heutige Feierstunde - am Donauufer hier in Preßburg - ist ein Beweis davon, dass die Slowakei ein multikulturelles und multiethnisches Land ist, wo 15 bis 17 Prozent der Einwohner nicht der slowakischen Nationalität angehören. Hier, in dieser Region - ob wir es wollen oder nicht - verbindet uns die Geschichte und auch die Gegenwart, einmal in grossem, andersmal in kleinerem Ausmass. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, sich dieser Realität bewusst zu werden, weil in dem gesamten Karpatentalbecken- und so auch hier, in der Slowakei - müssen wir uns in der Richtung verändern, in der wir unser wichtigstes Ziel erreichen können: damit die Slowakei am schnellsten zum EU-Mitgliedsstaat wird. Diese Bemühung bezieht sich auf die Notwendigkeit, geradezu auf die Wichtigkeit des Schutzes von Minderheiten, was gleichzeitig den Schutz von Menschenrechten bedeutet und vor allem die Vertiefung der Toleranz. Gerade dieses Anstreben ist im Einklang mit den Bemühungen der Slowakischen Regierung, die im Herbst vor zwei Jahren entstanden ist. Selbstverständlich, auch im Einklang mit den Zielen des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, der heute schon einen festen Platz, die notwendige Stärke und auch Respekt unter anderen Minderheitenorganisationen in der Slowakei besitzt. Auch die Bestrebungen, und auch die tägliche Arbeit des Karpatendeutschen Vereins ist ein klarer Beweis davon, dass das Mass der Durchsetzung von Minderheitenrechten eine Sache der Ethik und der Verantwortung der ganzen Gesellschaft ist. Im Geiste dieser Gedanken bedanke ich mich für Ihre 10-jährige Arbeit, und für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Ansprache der Abteilungsleiterin der Abteilung für Minderheitenkulturen im Kulturministerium der SR Frau Gabriella JARÁBIKOVÁ

Einleitend möchte ich mich bei den Organisatoren für die Einladung zur heutigen Festveranstaltung, die anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Gründung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei stattfindet, recht herzlich bedanken.

Ich bin überzeugt, dass im Fall unserer deutschen Mitbürger die Gründung vor 10 Jahren nach dem Absturz des kommunistischen Regimes eine wirkliche Rettung der deutschen Minderheit und ihrer Kultur in der zwölften Stunde war.

Aus der Position des Kulturministeriums der SR schätze ich hoch die bisherige anspruchsvolle, verantwortliche und erwogene Arbeit des Vereins, der im wahrsten Sinne des Wortes das unwiederholbare und spezifische Kultur- und Spracherbe nicht nur der deutschen Minderheit in der Slowakei wiederbelebte und rettete, sondern auch Werte, welche den Bestandteil des Kulturerbes der Slowakei und Mitteleuropas bilden. Mit Freude sind wir

Zeugen dessen, dass dieses Erbe der jungen Generation übergeben wird.

Das Kulturministerium förderte und wird auch weiter die Tätigkeit des jubilierenden Vereines fördern und anlässlich dieser liebevollen Feier möchte ich mich bei allen bisherigen Funktionären auf der Landesebene, aber auch bei den Regionalvorsitzenden und allen Vereinsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium bei der Sicherung der Entfaltung der deutschen Kultur in der Slowakei, ihrer Bedürfnisse und Werte, bedanken.

Weiter erlaube ich mir, mich bei der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland und besonders Seiner Exzellenz Herrn Botschafter Frank Lambach für die Unterstützung und Verständnis für die Bedürfnisse der deutschen Minderheit in der Slowakei, zu bedanken.

Ich danke auch der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart für die langjährige, vielfältige Unterstützung unserer Landsleute in der Slowakei und bei der Entwicklung des heute jubilierenden Vereines. Besonders möchte ich meine Dankbarkeit Herrn Marczy für seine Opferwilligkeit und persönliche Engagiertheit aussprechen.

Ich bin überzeugt, dass der Karpatendeutsche Verein mit seiner bisherigen und unersetzbaren Tätigkeit schon in die neuzeitliche Geschichte der deutschen Minderheit in der Slowakei eingetreten ist, und ich glaube, dass Ihre Organisation unter der Leitung von Herrn Bartolomej Eiben auch weiterhin die hauptsächliche und schöpferische Triebkraft in der allseitigen Entwicklung der deutschen Minderheit in der Slowakei darstellen wird.

Zum Schluss wünsche ich einen schönen Festabend, angenehme Erlebnisse und gute Unterhaltung.

Ansprache des Botschafters der BRD Dr. Frank LAMBACH

In meiner Eigenschaft als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakischen Republik erlaube ich mir, mich heute an die hier versammelten Bürger dieses wunderschönen Landes, in dem Deutsche seit Jahrhunderten Heimat fanden, zu wenden.

Zusammen mit anderen Menschen verschiedener Nationalitäten haben die Deutschen seit Jahrhunderten hier friedlich und in guter Nachbarschaft gelebt und sich am kulturellen und wirtschaftlichen Geschehen dieses zentralen Teiles Europas zwischen der Hohen Tatra und der Donau, Preßburg und Kaschau, beteiligt.

Die wenigen Deutschen, die nach dem 2. Weltkrieg ihre Heimat hier behalten konnten, müssen heute, 10 Jahre nach der politischen Wende und der Gründung des Karpatendeutschen Vereines Dankbarkeit in besonderem Maße empfinden. Dankbarkeit dafür, daß demokratischer Wandel das Recht auf die eigene Identität wiederhergestellt hat. Dankbarkeit dafür, daß damit auch die Voraussetzungen bestehen, an der Gestaltung des gesamten Gemeinwesens dieser Slowakischen Republik mitzuwirken und diese civitas, wie es die Römer genannt haben, diese Bürgergemeinschaft der Slowakischen Republik auf dem Weg in ein modernes Europa zu führen, in dem endlich auch die Voraussetzungen für die Slowakische Republik zur dauerhaften Verankerung einer modernen, wirtschaftlich und politisch stabilen Demokratie in Frieden nach innen und außen gegeben sind.

Ich appelliere dabei heute hier erneut an die Jungen und die Alten gleichermaßen, die Chancen

und Vorteile des Gebens und Nehmens zwischen den Generationen nicht zu verpassen, ohne die es keine karpatendeutsche Zukunft geben wird.

Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, auch an die drei ersten Vorsitzenden des Vereines, Herrn Schmögner, Herrn Gedeon und Frau Greser, zu erinnern und für die hervorragende, ja beispielhafte Zusammenarbeit mit der Botschaft danken. Ich hoffe sehr, daß die Zukunft dieser Zusammenarbeit von dem gleichen Geist geprägt sein wird. In diesem Sinne wünsche ich allen Anwesenden ein fröhliches Beisammensein.

Ansprache der Botschafterin Österreichs Dr. Gabriele MATZNER

Als Vetreterin des benachbarten deutschsprachigen Österreich ist es mir eine besondere Ehre, heute an dieser Jubiläumsfeier teilnehmen zu können. Ich finde es bewundernswert, welch kräftige Lebenszeichen - nicht zuletzt durch die starke Präsenz aus vielen Landesteilen beim Kongreß und das reichhaltige Programm - die deutschsprachige Minderheit in der Slowakei von sich gibt. Da ist in wenigen Jahren - und der Vorsitzende hat ja eindrucksvolle Zahlen für diese Vitalität genannt - etwas gelungen, das vor 10 Jahren kaum einer erträumt hätte.

Minderheiten sind immer eine Bereicherung für ein Land, für seine Kultur und Entwicklung. Sie sind auch ein wichtiges Atout für die Beziehungen nach außen, indem sie eine Brücke bilden, über die auch andere gehen können - in beide Richtungen. Als deutschsprachiges Nachbarland sind wir uns dessen bewußt. Im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen wir vieles, was direkt oder indirekt dieser Minderheit zugute kommt, z.B. durch Entsendung von Lehrern und Lektoren, Weiterbildung slowakischer Deutsch-Lehrer, Bereitstellung von Bibliotheken und Unterrichtsmaterial, gemeinsame kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen. Viele junge Slowaken und Slowakinnen lernen, studieren und arbeiten in Österreich. Daß es nicht nur Angehörige der Minderheit sind, ist meines Erachtens zu begrüßen. Sie lernen die deutsche Sprache und österreichische Kultur kennen und - hoffentlich - schätzen, und damit auch einen Teil des kulturellen Reichtums ihres Heimatlandes. Ich freue mich, daß heute so viele hervorragende Repräsentanten der Karpatendeutschen aus Österreich anwesend sind. Auch ihre Rolle für unsere Beziehungen ist nicht zu unterschätzen. Sie, die gewiß kein leichtes Schicksal auf unsere Seite verschlagen hat, helfen mit, die lange Zeit zwischen unseren Staaten und Völkern unpassierbare alte Brücken wieder für alle zu öffnen, die guten Willens sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Fest und noch weitere 100 Jahre.



≡ Zehn Jahre danach ≡

Zur Gründung des »Karpätendeutschen Vereins in der Slowakei«
Von Paul TISCHLER, Metzenseifen—München

Vorgenaue zehn Jahren, am 30. September 1990, wurde in Metzenseifen, am südlichsten Rande der Zips, der »Karpätendeutsche Verein in der Slowakei« gegründet. Damit erhielten die daheim - d. h. in der alten Heimat - verbliebenen Slowakeideutschen zum erstenmal seit 1945 eine heimliche Organisation, die ihre Interessen vertreten sollte.

Doch die Gründung des Vereins hatte noch eine andere, wichtigere Komponente: Zum erstenmal seit 1945 wurde hiermit auch die Existenz der Deutschen in der Slowakei - der Rest-Preßburger, Rest-Hauerländer und der etwas zahlreicher daheim verbliebenen Rest Zips, besonders in der Unterzips (der Gründer) - offiziell als Volksgruppe, bisher verleugnet, anerkannt.

Dass gerade Metzenseifen, 30 km westlich von Kaschau liegend - das damals noch als eine Gemeinde von Ober- und Unter-Metzenseifen galt - als Ort dieser Gründung gewählt wurde, wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass es die einzige deutsche Stadt der Slowakei ist, mit einer überwiegend- 70 % - deutschen Bevölkerung, wo die Haussprache Nummer eins auch heute noch die zipserdeutsche Mundart, das sog. »Mantakische«, ist.

Der Initiator und Mitbegründer des Vereins, der Schriftsteller und Volkswirtschaftler Josef Roob aus Metzenseifen - einst guter Nachbar des Autors dieser Zeilen -, der in Metzenseifen und Sillein abwechselnd lebt, hatte zu dieser Gründung auch Paul Tischler - mit dem er im Vorfeld der Gründung intensiv korrespondierte -, als Vertreter der jüngeren, der Nachkriegsgeneration, einen Metzenseifner, aus Deutschland eingeladen. Paul Tischler fuhr am 28. September aus München über Prag, Sillein und Kaschau nach Metzenseifen, wo er - in der Nähe des großväterlichen und väterlichen Hammerwerks, den obenstehenden Kurzvortrag hielt, womit im Rahmen dieser deutschen Vereinsgründung auch die Nachkriegsgeneration der Zipser- und Karpätendeutschen zu Wort gekommen ist.

Heute besitzen die Karpätendeutschen in der Slowakei alle Medienarten, die auch den Slowaken zur Verfügung stehen: Presse (das »Karpättenblatt« in Poprad), Rundfunk (in der Universitätsstadt Eperies, 30 km nördlich von Kaschau) und Fernsehen (Studio Kaschau). Monatlich erscheint in Deutschendorf/Poprad in der Zips das »Karpättenblatt«, in dem vor allem die 36 deutschen Ortsvereine zu Wort kommen, die jedoch auch in Deutschland, in Öster-

reich, aber auch in Übersee (vor allem in Nordamerika, wo auch ein karpätendeutscher Verein existiert) seine Leser fand. In Eperies (Prešov) wird monatlich deutsche Rundfunk, in Kaschau eine Fernseh-Sendung im Rahmen des Slowakische Rundfunks und des Slowakischen Fernsehens (in der Slowakei sind diese Institutionen gänzlich getrennt) redaktionell betreut. Die deutsche Rundfunksendung ist bei guten Witterungsverhältnissen auch in Deutschland gut zu empfangen.

Doch auch in wirtschaftlicher Hinsicht haben sich die Karpätendeutschen etwas erholt. Es gibt eine deutsche Stiftung, die bei Existenzgründungen behilflich ist. In Preßburg wurde im Rahmen des Slowakischen Nationalmuseums ein »Karpätendeutsches Museum« installiert. Dieses gibt auch eine Buchreihe, die »Carpatica«, heraus.

Nach dem Krieg und nach der Vertreibung sind von den insgesamt 150 000 Karpätendeutschen ca. 20 000, d. h. ca. 8 % in der Slowakei verblieben. Doch war dies 45 Jahre nur ein »verstecktes« Deutschtum, denn offiziell gab es in der Slowakei nach 1945 kein Deutschtum. Heute werden die Karpätendeutschen auf 10 000 bis 15 000 geschätzt. Immerhin 6 bis 10 Prozent der ehemaligen deutschen Bevölkerung bei Kriegsende. Ob und wie sich diese kleine deutsche Volksgruppe entwickeln wird, um zu einem lebensfähigen Volkskörper heranzuwachsen, lässt sich heute nur schwer voraussehen. Tatsache ist, dass sich diese Deutschen in 36 Ortvereinen organisiert und eine rege Tätigkeit entwickelten; heute gibt es etwa 4300 eingetragene Mitglieder. Ein Kern, der hoffentlich noch anwachsen wird und auch wenn sie nicht so zahlreich sind, wie die daheimgebliebenen Sudetendeutschen, die Ungarndeutschen oder die Deutschen in Rumänien - doch eine gewisse Hoffnung für die Zukunft verheißt. Denn - wie in letzter Zeit auch andersorts, sogar von der Landsmannschaft, die früher den »Daheimgebliebenen« nicht so positiv gegenüberstand (man verleugnete sogar deren Zahl, einige Funktionäre forderten sogar deren Aussiedlung aus der Slowakei), was heutzutage fatale Folgen hätte) - nicht die karpätendeutschen Vertriebenen in der Bundesrepublik und in Österreich, sondern die Daheimgebliebenen Rest-Karpätendeutschen sind die Zukunft des Karpätendeutschtums schlechthin. Deshalb tut eine Unterstützung gerade dieses Deutschtums in der Slowakei unsere vorerste Aufgabe.

10 Jahre des KDV in Handlová/Krickerhau

Ein Jubiläum ist ein schönes Ereignis nicht nur im Leben des Menschen, sondern auch im Leben einer Gesellschaft, in der man lebt. Unser Karpätendeutsches Jubiläum ist im Jahr des 10. Jubiläums der Gründung des Vereins mit Freude, aber auch mit Trauer erfüllt. Die Trauer überdauert in vielen von uns. Sie ist mit unseren Nachkriegsschicksalen und Geschehnissen verbunden, die danach folgten. Ich selbst, als Karpätendeutscher kam in das Arbeitslager Laskar-Koš bei Privitz. Es war in Jahren 1946-47, die Leiden, Hunger und Moralnot mitbrachten. Auch die sog. Jahre des kommunistischen Wohlstandes brachten für uns Deutsche nichts Gutes. Man wollte uns das Werteste, was man hatte, wegnehmen: die Muttersprache. Gott sei Dank, ist es das Einzige, was man nicht nehmen kann. Dank der Sprache überlebten wir. Viele unserer Landsleute fanden eine neue Heimat, sie lebten vielleicht besser als wir, obwohl das Gewöhnen sehr schwer war. Zu uns, den Zurückgebliebenen, sagte bis heute niemand: Entschuldigen Sie, wir sind auch nur Menschen!

Mit Erleichterung, vielleicht auch mit Befürchtungen begrüßten wir den November 1989. Heute kann ich sagen - freudig. Wir können Lieder unserer Eltern und Großeltern singen und wir freuen uns, dass wir unsere Freude auch mit allen, die in unserer schönen Slowakei leben, teilen können. Mit Freude können wir heute auch Bräuche und Sitten interpretieren, die wir von unseren Vorfahren übernahmen, ob es Fasching, Ostern, Erntefest, Katharina- und Weihnachtsbräuche sind. Jeder Abend war doch in einer deutschen Familie eine Feier, v. a. wenn uns abgearbeitete Hände des Vaters streichelten und aus dem Mund der Mutter die schönsten Wiegenlieder erklangen. Auch wenn viele von unseren slowakischen oder ungarischen Freunden unsere Krickerhauer Mundart nicht verstanden, brachten wir sie ihnen gerne bei. Und heute können wir wieder stolz unsere Sprache sprechen. Einmal fühlten wir uns als Kinder. Wenn man dem Kind ein Spielzeug wegnimmt, fängt es an zu weinen und die sorgsamen Eltern streicheln und liebkos es. Wir durchweinten in den grausamen Jahren viele Tage, es war aber keiner da, um uns einzulullen. Und deshalb sind wir vom Herzen dankbar dem heutigen Tag, weil die Zeit unsere Wunden heilte und unsere Tränen in 10 Jahren der Existenz »unseres« Karpätendeutschen Vereins unwiederkehrllich verloren gingen.

Im Namen aller Mitglieder der OG des KDV grüßt Sie

August MASAR
Vorsitzender der OG

Gedanken über den II. Karpätendeutschen Tag

Nun geht auch dieses Ereignis in unsere Erinnerungen ein und das führt dazu, darüber ein wenig nachzudenken.

Ein rascher Entschluß aus der Region Preßburg brachte Bewegung in die Reihen der Karpätendeutschen - und das vom Bodwatal bis zur Donau. Viele unserer Landsleute aus allen Regionen machten sich auf - es waren zum Schluß zehn Busse, die in Richtung Preßburg fuhren - um miteinander den zehnten Jahrestag der Gründung der kleinen Gemeinschaft der in der Slowakei verbliebenen deutschsprachigen Bevölkerung zu feiern.

Wenn sich der I. Karpätendeutsche Tag im Jahre 1992 mit riesiger Spontanität aller unserer Landsleute auszeichnete, war es das Ergebnis seiner Einmaligkeit. War es doch zum erstenmal, dass wir uns öffentlich zu unserer Sprachgemeinschaft bekennen durften. Viele von uns wussten nichts von Landsleuten, die in anderen Regionen zurückgeblieben sind, wir konnten uns nach den vielen Jahren des Schweigens wieder treffen und kennenlernen. Von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort wurden

Freundschaften geschlossen, die bis zum heutigen Tag anhalten.

So war der II. Karpätendeutsche Tag im Jahre 2000 geprägt von Freude, dass wir nach Jahren wieder einmal unsere Freude aus der Ober- und Unterzips, aus dem Bodwatal und Hauerland treffen konnten, wie freuten wir uns über die Darbietungen aus allen Orten, wo noch eine Handvoll Deutsche überlebt haben. Ob es nun die Frauen aus Hopparten - die Omas aus Preßburg, die Turzer, Metzenseifner, Stoßer und viele andere sind - wir alle sind bislang noch Träger dieser alten deutschen Kultur in der Slowakei.

Wenn auch die Teilnahme von Landsleuten aus Deutschland nicht unseren Erwartungen entsprach, es war nur eine Handvoll Landsleute, die zu unserem zehnjährigen Jubiläum gekommen waren, so konnten wir einen vollen Bus unserer Landsleute aus Österreich unter der Leitung unseres langjährigen treuen Freundes Dr. Josef Drex, begrüßen, die kamen um gemeinsam mit uns zu feiern.

Ökumenische Gottesdienste sind bei uns in Preßburg bereits zu einer lieben Tradition

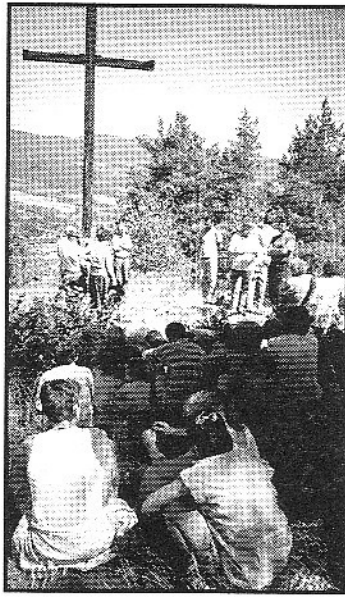
geworden und finden seit dem Jahr 1992 zu festlichen Anlässen statt. Diesmal war es ein besonderer Anlaß, der Landsleute aus allen Regionen und beider Konfessionen zu einer Dankesfeier vereinigte. Diese schöne Stunde, durch die wir von Pfarrer Muntag, von der Evangelischen Kirche A.B. als Gastgeber und als Gast Prof. Dr. Karol Bošmanský von der Katholischen Kirche geleitet wurde, wurde vom Chor aus Metzenseifen und Stoß verschönt und auch die Omas aus Preßburg trugen zum feierlichen Rahmen dieses Gottesdienstes bei. Fürbitten, gemeinsam gesungene Lieder und Gebete, das alles hat uns in dieser Feier ein Gefühl der Gemeinsamkeit geschenkt, die uns alle - hoffentlich noch lange Jahre begleiten möge. Wenn jetzt, für uns die - für die Teilnehmer dieser Feier zwar uninteressante - aber für die Preßburger schwierige finanzielle Abrechnung beginnt, so ist es für uns eine große Genugtuung, dass es uns gelungen ist, öffentlich die Gemeinschaft aller in der Heimat verbliebenen deutschsprachigen und deutschstämmigen Menschen zu dokumentieren. (st)

REGIONEN - MOSAİK

Mníšek nad Hnilcom/ Einsiedel a. d. Göllnitz

Einsiedel liegt 419 m ü. d. M. am schönen Göllnitztalfluß - am Fuße des 703 m hohen Spitzberges.

Samstag - den 19. August 2000 - haben wir uns in der Begegnungsstätte getroffen, damit wir gemeinsam wieder nach einem Jahr zum Kreuz am Spitzberg aufsteigen. Die jüngeren sind zu Fuß gegangen, die Senioren und die Kinder sind mit



Aufstieg zum Kreuz am Spitzberg

dem Auto herauf zur Hütte Hejal gefahren. Nach einer kurzen Pause sind wir zusammen zum Kreuz aufgestiegen.

Das Kreuz am Spitzberg ist ein Symbol unserer Gemeinde, es war am 26. Juli 1936 anlässlich des Sommerfestes aufgebaut und feierlich vom evangelischen Pfarrer Matthias Danielis und dem katholischen Kaplan Josef Schatek eingeweiht.

Im Jahre 1991 anlässlich der Feier des 760. Jahrestages der Gründung unserer Gemeinde, beschloß eine Gruppe begeisterter Mitglieder des KDV unter der Leitung von Herrn Ladislav Tillisch, der auch das Eichenholz besorgte, das verwesene Kreuz auszutauschen. Seit dieser Zeit wird alljährlich ein Aufstieg veranstaltet. Auch dieser Aufstieg sollte beweisen, dass wir die Huldigung unseren Vorfahren, ihrem Sinn und ihrer Arbeit ausdrücken:

*„Nach sturmbewegten Jahren
Das Kreuz am Spitzberg noch steht,
Es könnte über vieles klagen
Mahnt aber nur zum Gebet“.*

Diese Verse aus dem Gedicht von unserem verstorbenen Bürger Oskar Zawatzky haben als Anfang der Be-

grüßung zu den Teilnehmern des Aufstieges gedient, die die Vorsitzende der OG des KDV gemacht hatte. Danach haben wir uns in das Gedenkbuch eingeschrieben, das wir heute neu angelegt haben.

Nach der Ankunft zur Hütte Hejal hatte die Teilnehmer ein kleiner Imbiß erwartet. Für einen reizvollen Nachmittag haben wir uns mehrere Wettbewerbe für die Männer und Frauen, sowie auch für die Kinder vorbereitet. Die Sieger der Wettbewerbe wurden mit Sachpreisen belohnt. Die Augenblicke des angenehmen Nachmittags wurden mit schönen deutschen Liedern ausgefüllt, die von der Sängerguppe des KDV gesungen wurden und es haben alle mitgesungen.

Diese gelungene Veranstaltung verstärkte uns, dass das Kreuz und der Spitzberg für die Einsiedler etwas an sich hat - was kein anderer Berg hat - der uns zusammenhält. Wir wünschen uns, dass diese Zusammengehörigkeit zum Berg und zum Kreuz uns nie verlasse! Dass wir unsere Wurzeln nie vergessen!

EMMA CZÖLDER
Vorsitzende der OG

Medzev/Metzenseifen

„Als Freunde kamen wir...“ zu den Feierlichkeiten nach Metzenseifen

Dies ist der Anfang des Liedes, welches beim Abschied am 13.8.2000 unseren Gästen vom BdV-Regionalverband Altenburg von den Sängern des „Goldseifenschore“ in Metzenseifen wunschgemäß gesungen wurde. Es waren erst drei Tage seit der Ankunft unserer Freunde verflossen, doch es waren erlebnisreiche, schöne Tage, die noch lange in der Erinnerung bleiben werden, wenn uns auch schon wieder tausend Kilometer voneinander trennen. Das angeführte Lied Als Freunde kamen wir... hatte voriges Jahr unser Sängorchor in Weimar bei der Abschlußfeier der Kulturtage des BdV gesungen, es war gut angekommen und es wurde auch von den damaligen Gastgebern ins Herz geschlossen. Wir haben es daher gerne als letzter Wunsch beim Abschied unseren Gästen gesungen.

Anlässlich Bodwataltreffens am 12.08.2000 in Metzenseifen überreichten unsere Altenburger Freunde dem Regionalvorsitzenden Peter Sorger und der Vorsitzenden der OG Vilma Bröstl 2 schöne ehrenvolle Ketten. Die Dekoration nahm Herr Schönewald, Kreisleiter vom BdV und die Geschäftsleiterin Frau Steinert vor. Nach diesem erfreulichen Anfang traten dann programmgemäß die Sänger aus Kaschau und die Sängerguppe aus Altenburg auf.

Außer der erfreulichen Teilnahme und Mitwirkung an der Feier im Gelände der Grundschule besuchten unsere Freunde ein Metzenseifner Hammerwerk, konnten die schöne Stadt Kaschau besichtigen und wir bemühten uns, ihnen auch weitere Sehenswürdigkeiten zu präsentieren. Unvergesslich bleiben die schönen Stunden im Haus der Begegnung, wo die Gäste der Landesvorsitzende des KDV Herr Bartolomej Eiben begrüßte, wo die Sänger eine kleine Bewirtung vorbereitet hatten, wo man sich in Gesprächen näher kam und wo auch zusammen ge-

sungene deutsche Volkslieder die gemeinsame deutsche Muttersprache bezeugten. Bei der Besichtigung der im Spätbarockstil erbauten Klosterkirche und Prämonstraten-Ordens in Joß konnte man die schönen Statuen und Fresken bewundern. Im Vortrag von Herrn Abt (mit Übersetzung von Herrn W. Bistika) erfuhr man über die Klostergründung, erfreuliche und schwere Zeiten, aber auch, daß die jetzige Kirche vom Abt A. Sauberer erbaut wurde, daß die Fresken von J.L.Kracker stammen und die Statuen von J. A. Kraus, welche Namen sehr vertraut klingen, wenn sie auch in so weiter Ferne von Altenburg ausgesprochen wurden. Auch über den Besuch der Joßoer Tropfsteinhöhle, mit einer deutschen Erklärung hörte man gerne lobende Worte. Freilich mußten uns auch unsere Freunde manches entschuldigen, denn trotz allen unseren Bemühen blieben manche Erwartungen nicht ganz zufriedenstellend erfüllt. Dazu gehört auch die Feststellung, daß wir im Vereinshaus den schönen Gesang der Altenburger bewundern, was beim Auftritt im Schulhof wegen schlechter Tonverstärkung nicht genug zum Ausdruck kam. Doch ein herzliches Danke schön auch dafür, ein Danke schön für den lieben Besuch, für die gemeinsamen freudigen Stunden. Unerbittlich lief die Zeit und es folgte nur mehr die Teilnahme unserer Gäste an der deutschen hl. Messe in der hiesigen Kirche und mit dem Segen Gottes konnte die Heimreise nach Deutschland angetreten werden. Es mußte aber so manche Abschiedsträne abgetrocknet werden, der Sängorchor bedankte sich für die liebevolle Spende und der Bus verließ unser Städtchen. Wir wollen aber im Inhalt des Liedes der „Wahren Freundschaft“ Trost suchen, denn wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn sie gleich entfernt ist.

Josef QUALLICH

Dunajská Lužná/Schildern

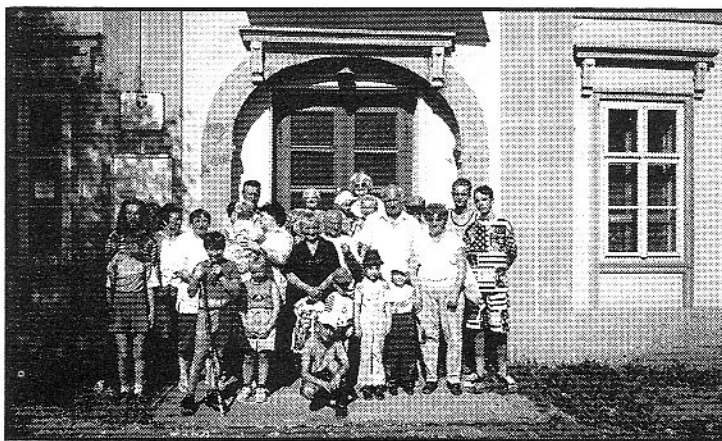
Vergangenheit auf der Schüttinsel- Nové Košariská/Mischdorf

Vor 3 Jahren begannen in Dunajská Lužná/Schildern bei Preßburg wieder die Wallfahrten, die bis 1945 bei vielen Pilgern sehr bekannt waren. Im August 1997 folgten unserer Einladung viele Heimatvertriebene aus Deutschland und Österreich, die noch in Erinnerung an die alte Heimat haben, weil sie hier geboren sind, getauft waren, Heilige Kommunion und Konfirmation erlebt hatten. Aber langsam sind die meisten bald alle in der Ewigkeit. Bei dieser Gelegenheit wurde bei der Grotte ne-

ben 2 Gedenktafeln an die Opfer des I. Weltkrieges auch eine neue, zur Erinnerung der Opfer des II. Weltkrieges in 2 Sprachen mit diesem Text enthüllt:

*„Zum Andenken an alle,
die infolge der Ereignisse
des letzten Krieges ihr Leben
verloren und ihre Heimat
verlassen mussten.
Gott bewahre und beschütze
uns von solchen Katastrophen.“*

Der Autor ist Herr Ing. Georg Liedt aus Stuttgart-Esslingen.



Teilnehmer der Veranstaltung vor dem Haus der Begegnung.

Foto: kb-n

Im August 1998 kamen wieder neue Bilder von der Wallfahrtskirche heraus. Da wurde immer am Samstag eine deutsche Messe gefeiert, damals mit Pfarrer Sághy aus Wien, der sich auch mit seinen Eltern an die Wallfahrten in Schildern erinnert, der aus Bruck stammt. Dabei haben wir noch 2 ungarische Messen, weil unsere Freunde aus Cell-Dömölk in Ungarn auch zu unserer Wallfahrt kommen. Die Kopie von der Statue der Gottes Mutter befindet sich bei ihnen in der Kirche. Das Original haben vor vielen Jahren die Benediktiner Mönche vor den Türken gerettet. Auch dieses Jahr fahren wir auf Einladung am 9. September zum Kirchtag nach Cell-Dömölk. Langsam werden unsere Nationen wieder einen richtigen Weg bauen.

Im Jahre 1999 waren bei der 250-Jahre - Feier (1749) der Grotte viele Gedenkbilder von der Kirche erschienen. Also, es kommt langsam wieder etwas in die Erinnerung, dass hier auf der Schüttinsel, 15 km von Preßburg entfernt, einmal unsere Ahnen gelebt und schwer gearbeitet hatten.

Mit diesem Beitrag möchte ich unsere ehemaligen Landsleute im Ausland, wenn sie uns noch einmal besuchen werden, auch nach Cell-Dömölk einladen. Es wäre sehr erfreulich, wenn noch einmal die reichsten Bauern aus Mischdorf ihre Kirche besuchen, wo mit Hilfe der Deutschen neue Bänke und das Interieur renoviert wurden. Dieses Jahr laden wir alle ein, die sich die Ausgrabungen am sog. „Holewern“ in Mischdorf anschauen möchten, die bis jetzt im Preßburger Museum aufbewahrt waren. Trotz der totalen Vertreibung der ganzen Gemeinde Mischdorf waren viele schon im Jahre 1997 bei uns.

In Zukunft wird die Kirche in Szemet und der Friedhof in Sziget, wo unsere Ahnen vor 1700 Jahren gelebt haben, erforscht.

Es erwartet uns noch viel Arbeit und Hoffnung, daß die hier gebliebenen Deutschen nicht vergessen werden.

Mária SCHWARZOVÁ

Vorsitzende der OG Schildern

Studienwoche in Maria Einsiedel/Gernsheim

Am Samstag dem 29. 7. 2000 trafen sich ca. 75 karpatendeutsche Landsleute aus der Slowakei und Deutschland zu einer gemeinsamen Studienwoche. Die Gruppe bestand aus Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Nach dem Abendessen begann die Veranstaltung mit der Begrüßung und Einführung durch Pfarrer Johann Kotschner. Danach erfolgte in humorvoller Weise die Vorstellung der Teilnehmer.

Am Sonntag trafen wir uns zur Einstimmung auf die Wallfahrt und danach zu einem Festgottesdienst an der Kapelle mit den Wallfahrern. Am Nachmittag hörten wir ein Referat von Pf. Kotschner „Wie hat Jesus die Welt gewollt?“ Danach lebhaft Diskussion und Informationen und Berichte. Am Abend fand ein gemeinsames Singen statt, wobei sich bereits zeigte, dass Deutsche und Gäste aus der Slowakei auf der selben Wellenlänge waren. Jetzt wurden Gruppen gebildet, die sich entweder fürs Tanzen, Singen oder Spielen entschieden. Am Montag folgte ein Diavortrag „Die Gotik in der Slowakei“ sehr gut und humorvoll vorgetragen von unserem geschätzten Landsmann und Vorsitzenden des Karpatendeutschen Kulturwerks Dipl.Ing. Ernst Hochberger und übersetzt von Frl. Elischer aus Deutsch Proben. Danach Berichte über das Karpatendeutsche Kulturwerk, Studienfahrten und am Nachmittag das schon erwähnte Gruppenprogramm, Volkstanz, Chor (jeweils gemischt Gäste aus der Slowakei und Deutsche) Musizieren und Basteln durch unsere Kinder, Theater und Sport durch unsere Jugend. Am Abend eine Dichterlesung aus „Hauerländer erzählen“ durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Heilfbundes Dir. A. d. Siegfried Stang. Auch er



wusste die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen, sei es durch heitere oder auch traurige Ereignisse in der alten Heimat.

Am Dienstag folgte ein Festgottesdienst mit Predigt. Anschliessend ein Referat „10 Jahre danach - Gott nach dem Kommunismus“ durch den Vorsitzenden des Maximilian Hell Vereins und Pfarrer Mag. Marian Prachar aus der Slowakei. Auch sein Vortrag war sehr interessant.

Am Nachmittag Exkursion nach Worms mit der Stadtbesichtigung, wo uns Herr Forster aus Gernsheim führte. Am Mittwoch waren wir zu einer Betriebsbesichtigung „Wasserband Hessischer Ried“ unter der Führung von Herrn Iwen eingeladen. Durch die Begradigung und Tieferlegung des Rheins um 4 m, in früherer Zeit hat sich der Grundwasserspiegel drastisch gesenkt, sodass es nötig wurde, den Grundwasserspiegel künstlich anzuheben. Am späten Nachmittag ein Referat „Kreative Meditation“ mit Mag. Pf. Prachar und Dr. Irrgang. Am Abend folgte ein Workshop mit Pf. Prachar.

Am Donnerstag ein Ausflug nach

Heidelberg, der alle, vorallem aber unsere Gäste aus der Slowakei begeisterte. Danach Fahrt in den Odenwald mit Picknick, einer Wanderung zum Felsenmeer, die allerdings mit einem Gewitter endete. Am Abend noch ein gemeinsames Treffen am Lagerfeuer.

Freitag sehr schön von der Jugend mitgestaltet und begleitet durch ein Posaunensolo von Michael Wolkober. Danach ein Referat „Mazedonien“ durch Herrn Dr. Irrgang ebenfalls hervorragend vorgetragen und begeistert aufgenommen. Am Nachmittag Besichtigung der Stadt Gernsheim und ihre Sehenswürdigkeiten. Am Abend dann der Kultur- und Abschiedsabend. Hier konnten alle Gruppen zeigen, was sie erarbeitet hatten. Der Chor trug slowakische und deutsche Liedervor. Die Volkstanzgruppe erfreute die Gäste mit 2 schönen Tänzen. Die Jugend führte einen Sketch auf und die Kinder zeigten ihre Bastelarbeiten. Alles wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Die Sieger beim Sport und die Gruppenleiter und Organisatoren erhielten kleine Preise. Es ist unglaublich, was in einer Woche möglich ist. Ein schöner Abend, der allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben.

Am Samstag nach dem Wecken durch Ignatz mit seiner Mundharmonika und Michael mit seiner Posaune (übrigens die ganze Woche) nahmen wir alle am Abschlussgottesdienst teil. Danach erfolgte die Sommerwochen-Bewertung und die grosse Verabschiedung, der anzumerken war, dass hier neue Freundschaften geschlossen wurden. Herzlichen Dank dem Hilfsbund Karpatend. Katholiken und den Organisatoren, Frau Alice und Traudl Wagner, Frau Maria Palesch, Herren Pf. Kotschner, Siegfried Stang, Pf. Prachar und vor allem Herrn Ignatz Wolkober, der sein Bestes gab, um diesen schönen Erfolg zu erreichen.

F. S.

Leserbriefe

Zum Schwedlertreffen

...noch eine kleine Bitte. Im Karpatenblatt 6/2000 haben Sie in dem schönen und anschaulichen Beitrag „Was bedeutet die Heimat?“ Frau Stigloher und mir ein Übermaß an Lob gezollt. Lob und Anerkennung verdienen aber vor allem der Vorstand und die Mitglieder der OG Schwedler, die viel Zeit und Kraft für die Vorbereitung investierten und sich in selbstloser Weise mit großer Freude und rührender Gastlichkeit der Landsleute aus Deutschland, Kanada und Österreich annahmen. Um diese kleine, aber wichtige Ergänzung bitte ich Sie. Vielen Dank dafür.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie Ihr

Univ.Prof.Dr. Ferdinand KLEIN
Bad Aibling/Deutschland

Anm. der Redaktion: Es ist sehr gerne geschehen.

An den Karpatendeutschen Verein in der Slowakei

Wir wenden uns an den Karpatendeutschen Verein in der Slowakei mit einem dramatischen Appel um Hilfe und Rettung für das schwerkranke Kind - Mitglied

im Deutschen Freundschaftskreis in Bad Königsdorf.

Im Mai dieses Jahres wurde der 9-jährige Simon Spek ins Gleiwitzer Krankenhaus angenommen, wo die Leukämie festgestellt wurde. Seit dieser Feststellung so einer schweren Krankheit bei unserem Sohn wurde unser Leben zum quälenden Traum. Alle unsere Tätigkeiten sind im Ziel der Lebensrettung unseres Sohnes und Enkels.

Zur Zeit ist Simon im Hinderburger-Onkologie-Krankenhaus. Die Chemotherapie und Operation sind mit Großkosten verbunden. Mit Einverständnis der Ärzte haben wir ein Konto für Spenden der kranken Kinder eingetragen. Die Anschrift und Kontonummer: Fundacja na rzecz dzieci chorych na bialaczkę i inne choroby układu krwiotwórczego, 41-800 Zabrze, ul. 3. Maja 13/15, Polska.

PBK S.A. Warszawa II. Oddz. Zabrze, 11101297-375010-2700-1-72

DLA SZYMONA SPEK.

Eltern und Großeltern bitten aus dem Herzengrund das kleine schwerkranke Kind mit einem Teil Herzengüte zu unterstützen.

Helmut CHODURA
DFK-Vorsitzender

DER II. KARPATENDEUTSCHE TAG FING SCHON IN OBER STUBEN AN



Zum Prolog des II. Karpatendeutschen Tages anlässlich des 10. Jubiläums der Gründung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei wurde das Heimattreffen der Oberstübner in der alten Heimat in Horná Štubňa/Ober Stuben vom 19.-20. August 2000. Die Einladung zu diesem Treffen bekamen wir auch in die Redaktion, aber aus zeitlichen Gründen konnten wir leider nicht direkt in Ober Stuben daran teilnehmen und so bieten wir Ihnen wenigstens die Eindrücke und Beobachtungen vom gemeinsamen Treffen der Landsleute aus Ober Stuben, den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg mit Mitgliedern der OG des KDV in Poprad/Deutschendorf, das am 23. 08. 2000 unter malerischen Spitzern der Hohen Tatra in der Oberlptauer Gemeinde Šuňava/ Schönau stattgefunden hat.

Wie uns der Vorsitzende der OG des KDV in Ober Stuben Herr Alois Rurik benachrichtigte, war der Ablauf des Heimattreffens in Ober Stuben reich an Ereignissen und er betonte, dass dank der Änderungen, zu denen es nach dem November 1989 kam, können sich heute in Ober Stuben Landsleute auch aus den alten Bundesländern zusammentreffen.

Die Veranstalter dieses Treffens sind Frau Lydia Russnak aus Rostock und Herr Rudolf Kabas aus

Baden-Württemberg. Ihre Beziehung zur alten Heimat, zum Geburtsort ihrer Vorfahren gewinnt mit Jahren neue Dimensionen, sie kommen immer öfter hierher und immer lassen sich von Schönheit der Umgebung, der Geburtsgemeinde bezaubern, aus der sie vor einem halben Jahrhundert gewaltsam vertrieben wurden. Im Geist der allseitigen landsmännischen Hilfe fand auch das diesjährige Treffen in Ober Stuben statt. Nach zwei Tagen, die mit Besuchen von Verwandten, Freunden, Bekannten, Nachbarn und Mitschülern ausgefüllt waren, führen die Landsleute aus Deutschland in die Hohe Tatra und von hier aus lernten sie die Schönheiten der Zips kennen, in der die Hohe Tatra dominant ist.

Nach dem ersten Briefwechsel und Telefonaten fand auch das lange vorbereitete Treffen mit den Deutschendorfern in Schönau statt. Das Versprechen und die Verpflichtung, die der Vorstand der OG des KDV gab, musste erfüllt werden und so wurden die ganze Woche vor dem 23. August Dienste, Köche, Musikanten sichergestellt, damit den Gästen nichts fehlt.

In Schönau wurde seit früh morgen Fleisch, Zwiebel, Knoblauch und Kartoffeln für den Gulasch geschnitten. Mit großer Hilfe vom Ortsbürgermeister Herrn Stanislav Kubaský und dem Vorsitzenden

des Country Klubs in Schönau Herrn Pavol Cap und den Mitgliedern des Vorstandes der OG Deutschendorf gelang es, alles rechtzeitig vorzubereiten. Seit Mittag duftete weit und breit der Gulasch, dessen Kochmeister Herr Vladimir Cunik war. Am Nachmittag kamen schon die ersten Busse, die etwa 200 Teilnehmer der Gulasch-Party brachten. Die Begrüßung war herzlich, - die Deutschendorfer treffen sich doch mit Landsleuten aus Deutschland und Ober Stuben fast alljährlich. Zum Tanz spielte die Country Musik aus Schönau, der sich später auch Hansel mit seinem unzertrennlichen Akkordeon anschloß. Wie wir erfuhren, dass das Akkordeon ihn auch auf der Ostfront bei der Belagerung der Halbinsel Kertsch begleitete.

Zur guten Stimmung trug außer dem Gulasch auch echter ungefälschter Zipser Wacholderbranntwein (Borovička), Wurst- und Speckgrillen bei. Spontan sangen alle Teilnehmer schon lange vergessene Heimatlieder.

Am Nachmittag begrüßten die Hauerländer Karpatendeutschen und ihre Gastgeber aus der Zips die Mitglieder der örtlichen Folkloregruppe, die in ihrem Auftreten die Schönheit der Volkskunst der unter der Hohen Tatra lebenden Slowaken präsentierte. Mit diesem Programm stellten sich in diesem Jahr die Tänzer und Musikanten aus Schönau auf dem internationalen Festival im österreichischen Graz vor. Schließlich tanzten und sangen auf der Bühne alle: Deutsche und auch Slowaken. So wie es früher war. In geselliger Unterhaltung trugen sie jahrhundertlang das Gute und Schlechte gemeinsam und gemeinsam bearbeiteten sie den von Gott gegebenen Acker.

Das Treffen der Oberstübner unter der Tatra hatte dennoch eine Besonderheit: aus weitem Afrika, aus Pretoria kamen die Landsleute Rudi und Maria Hogh, die gleichzeitig neue Abonnenten des Karpatenblattes wurden und so bereicherten sie die schon große Familie seiner Leser.

Obwohl nur für einen Nachmittag die bisher unbekannte Gemeinde Schönau zum Gastgeber der Karpatendeutschen wurde, fühlte sich jeder ihrer Gäste wie zu Hause. Einfach in unserer Slowakei, direkt am Fuße der Hohen Tatra, dem Symbol unserer gemeinsamen Heimat.

Einige Tage später fand dann der II. Karpatendeutschen Tag in Bratislava statt, der die Mitglieder des Vereins und seine Gäste aus der Heimat und auch aus dem Ausland begrüßte.

P.S. Die OG des KDV in Deutschendorf bedankt sich bei den Gästen für alle Geschenke und gleichzeitig schickt durch das Karpatenblatt herzliche Heimatgrüße. (kb-maj)



Alle verstanden sich auch ohne Dolmetscher. Von links: die Tanzgruppe aus Rostock-Sattow und die Folkloregruppe aus Schönau.

Herzlichen Dank für Deutschendorf

Der 23. August 2000 wird in unseren Gedanken unvergesslich bleiben. In der Hohen Tatra wollten wir unser Hochgebirge bewundern, aber ein dichter Nebel hat es uns nicht gewährt. Dies konnte uns nicht enttäuschen, denn die frische Luft war auch eine Wohltat nach der vorherigen Hitze. Von Tschirmer See fuhren wir die Tatra-Magistrale entlang in die Richtung Tatra Lomnitz nach Matlarena, wo unsere Landsleute aus Deutschland untergebracht waren. Von hier aus fuhren wir zusammen 4 Busse unsere Freunde aus Deutschendorf besuchen. Sie bereiteten für uns in Šuňava/Schönau einen Gulasch-Nachmittag. Es ist ein schönes Dorf und für uns war dieser Teil der Slowakei ganz unbekannt. Wir konnten wieder ein sehr schönes Stück Gottes Erde sehen. Hier auf einer grossen Wiese, ganz am Rande des Waldes war für uns eine Überraschung vorbereitet, für die jedes Lobeswort zu wenig ist. Es waren da Tische und Bänke unter dem freien Himmel. Es waren Zelte und eine Bühne für die Redner, Sänger und Tanzgruppen vorbereitet. So fürsorglich waren unsere Freunde aus Deutschendorf. Hier begrüßte uns Herr Majovský, Vorsitzender der OG des KDV, dann der Bürgermeister von Šuňava Herr Kubaský. Für die Begrüßung bedankten sich Herr Rurik, Vorsitzender der OG aus Ober Stuben und Frau Russnak mit Herrn Kabas aus Deutschland. Als Geschenk übergab Frau Lydia Russnak Herrn Majovský den „Grossen Duden“ für den Gebrauch in der Redaktion des Karpatenblattes. Danach kamen

auf die Bühne unsere Landsleute aus Rostock und Satow. Zuerst in den Oberstübner Volkstrachten und dann in bunten modernen Kleidern. Die Tänze waren sehr gut eingeübt und wirkten sehr erfreulich.

Aus Šuňava kam uns eine jugendliche Sing- und Tanzgruppe mit sehr schönen slowakischen Liedern bekannt machen. Wir wünschen dieser Jugendgruppe viele weitere Erfolge, denn sie sollten diese Lieder als ein Reichtum des Landes pflegen.

Nach diesem Programm wurde für alle Teilnehmer ein sehr guter Gulasch verabreicht. Es gab auch genügend Kaffee und Kuchen, die die Oberstübner und Deutschendorfer Frauen gebacken hatten. Durst brauchte auch niemand zu haben. Die Musikkapelle spielte zur guten Laune. Zum Abschluss klang aus aller Kehlen das unvergessliche Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsere weit und breit“.

Liebe Freunde aus Deutschendorf!

Wir danken Euch für diesen schönen Tag. Er hat alle unsere Erwartungen übertroffen. Die Wahl für diesen Ort war gut getroffen. Sogar der nahe Wald sorgte für Überraschung mit schönen Pilzen, die für manche in der Stadt lebenden Teilnehmer ihre Bedeutung aus der alten Heimat haben. Mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen nahmen wir alle voneinander Abschied. Viel Glück für die Zukunft wünschen wir allen Teilnehmern.

Eure Landsleute aus Ober Stuben

Helene KAPUSTA

Silberhochzeit in der Hohen Tatra

Anlässlich unseres dies-jährigen Heimattreffens in Ober-Stuben am 19. August startete die Gruppe mit 45 Personen am 16. August 2000 in die alte Heimat. Der erste Tagesausflug führte die Landsleute in die Goldstadt Kremnitz, Alt- und Neusohl. Gegen Abend erreichten wir Staré Hory und sahen uns die wunderschöne Wallfahrtskirche an. Am 19. August vor dem Gottesdienst in unserer Hl. Mutter Anna Kirche wurden die jeweiligen Organisatoren der einzelnen Reisebusse aus Deutschland nach alter Tradition mit Brot und Salz zu einem Empfang eingeladen. Die Hl. Messe wurde von Pfarrer Brienko (Kuneschhau) in Deutsch zelebriert.

Bei Kaffee und Kuchen wurde das Heimattreffen eröffnet. Für einige unserer Mitreisenden die erste Gelegenheit mit Verwandten, Freunden und Bekannten Erinnerungen auszutauschen. Tosenden Beifall ernteten die Tanz- und Trachtengruppe Rostock-Satow für ihre Volkstänze ebenso wie die Sing- und Trachtengruppe Ober-Stuben für das Ober-Stübner Heimatlied

und weitere schmissige Lieder.

Am Sonntag nachmittag fand ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt. Unser Landsmann Hansel-Johann Predatsch sorgte für den musikalischen Teil.

Durch das herrliche Vrátna-Tal ging es am Montag weiter in die Hohe Tatra in das Hotel Hutník in Tatranské Matlarene/Matlarena, von wo aus wir tägliche Ausflüge unternahmen.

Auf einer Wiese am Waldrand der Gemeinde Šuňava/Schönau veranstaltete der Vorstand der OG des KDV in Poprad/Deutschendorf einen gemütlichen Nachmittag.

Vollkommen überraschend und nichtsahnend wurde das Silberhochzeitpaar Alois Morawietz und Frau geb. Hogn-Strohnernebst Junior Timo (mit dem wir während der ganzen Reise viel Spass hatten) am Abend des 23. August 2000 mit dem Ober-Stübner Hochzeitsmarsch zu ihren Plätzen im Speisesaal geleitet. Anschließend wurden bei einem Glas Sekt Glückwünsche ausgesprochen, es erfolgte der Ehrentanz der Jubilare. Es war ein gelungener feucht-fröhlicher Abend.

Inge und Rudolf KABAS
Alfdorf/Deutschland



Bekenne dich als Zipser zur Zips!

Vergiss nicht das Städtchen,
das munter durchtollt
als spielender Knabe du hast!
Sein Pflaster, das schlichte, ist schöner
als Gold,

im fremden Karfunkelpalast.

Vergiss nicht die Sprache, die selig bewegt,
die Mutter dich lallen gelehrt!
Ihr betender Laut in den Himmel dich trägt,
nur sie gibt auf Erden dir Wert.

Vergiss nicht die Schule, in der dir den Stab
der Wahrheit dein Lehrer verlieh'n!
Er stützt dich und lässt dich,
getreu bis zum Grab,
den Pfad, den gesicherten, zieh'n.

Vergiss nicht die Berge, die tannenumsaust,
gestählt dir den Leib, das Gemüt!
Ihr Werk ist's, wenn kalt auch dein
Los dich umbraust,
dein Herz für Erhabenes glüht.

Vergiss nicht den Garten, wo selig im Herrn
die teuersten Herzen dir ruh'n!
Dort sind sie dir nah und dort seh'n
sie dich gern
und segnen dein Lassen und Tun.

Vergiss nicht die Heimat!
Und mag dich umdroh'n
die Sense des Knochengeripps.
Mag wild dich das Feuer der Höllen umloh'n,
bekenn' dich als Zipser zur Zips!

(Aus Karpathen-Post vom 2. 11. 1929)

Einladung

Der Tag der zipserdeutschen Kultur schon zum 6. Mal

Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf veranstaltet am 29. 09. 2000 ihren schon sechsten Tag der zipserdeutschen Kultur.

Für diesen Jahrgang entschied sich der Vorstand der OG für eine Ausstellung und ein Festkonzert. Die Ausstellung stammt aus der künstlerischen Werkstatt von Helmut Bistika, der in der Unterzips - in Metzenseifen tätig ist. Diese Ausstellung möchte alle Liebhaber der Malerkunst ansprechen, besonders die Zipser Landsleute. Die feierliche Eröffnung ist im Podtatranské múzeum in Poprad (auch mit viel Überraschung) um 16,00 Uhr geplant.

Im Rahmen der Vernissage tritt die Singgruppe der OG des KDV unter der Leitung von Marianne Smital auf.

Nach dieser Veranstaltung folgt ein Festkonzert, in dem der Metzenseifner Chor unter der Leitung von Peter Hartmann auftreten wird.

Als eine Huldigung einem der größten deutschen Komponisten J. S. Bach stellen seine Werke Marta Beňáčková (Mezzosopran) und Anna Predmerská - Zúriková (Orgel) vor. Das Konzert beginnt um 18,00 Uhr in der evang. A.B. Kirche auf dem Platz des Hl. Ágídius.

Mit diesem Konzert beginnt auch der Poprader Musikerherbst.

Die Organisatoren laden hiermit recht herzlich alle Landsleute und Freunde zu diesem Kulturtag ein.

(kb-maj)

LUSTIG IST ES DORT, WO MAN SINGT...

Diesmal war es so in Metzenseifen

Von Metzenseifen zu schreiben hieße sicher Holz in den Wald tragen. Metzenseifen kennen nicht nur unsere Leser, sondern auch unsere in ferner Welt verstreuten Landsleute. Es gibt wohl keine Nummer unseres Monatsblattes, in der wir keine Erwähnung der Tätigkeit einer der aktivsten Ortsgruppen des KDV finden würden. Die Metzenseifner wurden an einem wunderschönen sonnigen Augustsamstag - am 12. 8. - zu Gastgebern des Begegnungsfestes der Region Bodwatal. Außer den Gästen aus dem deutschen Altenburg/Thüringen wurden an dieser interessanten Veranstaltung der Landesvorsitzende des KDV Herr Ing. Bartolomej Eiben, der Landesvorsitzende der KDA (Karpatendeutsche Assoziation) Herr Ing. Wilhelm Gedeon, aber auch zahlreiche Zuschauer aus Metzenseifen und Umgebung willkommen geheißen. Während eines kleinen Spazierganges durch das malerische, wenn auch ein bißchen verstaubte Metzenseifen schaffte ich es, mich von zahlreichen Plakaten über das Programm der Begegnung zu unterrichten. Auf dem feierlich geschmückten Hof der Metzenseifner Grundschule traf ich die in Festtrachten gekleideten Auftretenden aus Kaschau und Metzenseifen an; in Trachten waren auch die Gäste aus Deutschland. Es fehlte mir freilich die Sängerguppe Stoß; wie ich jedoch nachher von Herrn Peter Hartmann erfuhr, der zugleich Dirigent des Stoßer und des Metzenseifner Sängerschores ist, in Stoß verlief ein Sporttag und daher zogen die Stoßer diesmal den Sport vor. Schade, sie haben mir gefehlt. Aber nicht nur vom Singen lebt man ja.

Das feierliche Kulturprogramm eröffneten die Chore aus Kaschau und Metzenseifen mit dem hymnischen Lied „Der Gott, der unsre Väter...“ Ergreifend war der Blick auf alle Teilnehmer, die stehend und mit Tränen in den Augen diese wunderschöne Hymne sangen, die aller Ungunst der Geschichte zum Trotz nicht untergegangen war und vernüpfend wirkte. In Metzenseifen hat sie vor allem die Gegenwart mit der Zukunft verbunden.

Über die Bedeutung der deutschen Mundarten braucht man nicht besonders zu sprechen. Dank ihnen hat die Muttersprache der Karpatendeutschen doch überlebt. Eben im Ortsdialekt erklang das Heimatgedicht. Das Begegnungsfest wurde mit der Ansprache des Vorsitzenden der Region Bodwatal Herr Peter Sorger feierlich eröffnet. Er äußerte große Freude und Befriedigung über die Begegnung, welche im Jahre des 10. Jahrestages der Gründung unseres Vereins stattfindet. Gelegenheit erhielten dann alle, die gerne singen und tanzen. Eine nette Überraschung bedeutete für mich die Kindertanzgruppe der Grundschule Metzenseifen. Die Kinder tanzten und sangen so natürlich, dass sie jeder Zeit auch die größten Folklorefeste verschönern könnten. Danach folgte die Tanzgruppe der Jugend aus Metzenseifen „Scharirattam“ (sie sei nach einem der bezeichnendsten Metzenseifner Tänze benannt; es hat mir Frau Wilma Bröstl verraten, die Vorsitzende der Ortsgruppe des KDV). Der Raum wurde selbstverständlich auch dem Metzenseifner gemischten Chor freigestellt, der, von ihrem Chorleiter Peter Hartmann geführt, seine unbezweifelbaren Qualitäten abermals bestätigt hat. In der Pause spielte dann die Gruppe „Ameisen“. Ich nutzte die Pause jedoch zum Gespräch mit dem Leiter der Abordnung aus Altenburg Herrn Helmut Schönwald. Herr Schönwald ist nämlich seit 1993 Vorsitzender der Bezirksorganisation des Bundes der Vertriebenen (BdV) und zugleich Mitglied des Bundesvorstandes des

BdV. Er hat mir nicht nur sein bewegtes Schicksal anvertraut, sondern auch die Pläne und Ziele der Bezirksorganisation des BdV in Altenburg. Er selbst stamme aus Ostpreußen. Als zwölfjähriger habe er im Kriegswirrwarr die Mutter verloren, die im sibirischen Gulag umgekommen sei, der Vater sei im Krieg gefallen. Die Anabase des Erzählers habe sich über Danzig und Berlin bis nach Bayreuth in Bayern fortgesetzt. Durch die Sinnlosigkeit des Krieges und seine tragischen Folgen bezeichnet, widmet er alle seinen Kräfte den Bemühungen, die Sinnlosigkeit der Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat besonders in die Gemüter der jungen Generation zu bringen, die nach dem Krieg in der DDR wuchs, wo ähnlich wie bei uns die Geschichte der herrschenden Ideologie angepasst wurde. Die Bezirksorganisation des BdV in Altenburg hat als erste auf dem ehemaligen DDR-Gebiet eine Heimatstube errichtet, in der die Geschichte, Kultur und Künste aller Vertreibungsländer präsentiert werden. In Altenburg sei auch ein Frauenzentrum errichtet worden, wo sich die weiblichen Mitglieder des BdV der Handarbeit widmen, mit deren Ergebnissen viele nicht nur die Heimatstube verschönern, sondern auch im Land- und Bundestag ausgestellt seien. Große Hilfe und Unterstützung bedeute für die Organisation der Abgeordnete des Bundestages Herr Dr. Kahl. Zu den Hauptzielen des BdV in den neuen Bundesländern gehöre die Aufarbeitung der Geschichte der Vertreibung, aber auch der Besiedlung vom Anfang an. Nach über zwei Jahren erschöpfender Arbeit mit dem Sammeln und mit der Aufarbeitung des Materials gehen einzelne Mitglieder unter die Schüler. Die Heimatstube werde dann sehr häufig von den Abiturienten besucht.

Ein anderes Ziel ist die Wahrung und Erhaltung der Traditionen. In Altenburg gebe es bereits 6 Jahre eine Trachtenschneiderei, in der die Trachten aller Vertreibungsländer erzeugt werden. Auch die Anzahl und der Umfang der Veranstaltungen (Tag der Heimat, Sommerfest, Weihnachten, Volkstumsabend, Vereinstag), die vom BdV organisiert werden, belegen die Unermüdlichkeit derjenigen, die das Erbe ihrer Vorfahren aus ganz Osteuropa für die kommenden Generationen hingebungsvoll bewachen und bewahren. Auf meine neugierige Frage, warum gerade Metzenseifen und warum gerade jetzt, antwortet Herr Schönwald, dass Altenburg von den Metzenseifner Sängern schon vor 4 Jahren besucht worden sei und das damalige „Auf Wiedersehen“ 2000 Tatsache geworden sei.



Auf dem Schulhof findet das Programm mit dem Auftritt der Sängerguppe „Nachtigall“ aus Kaschau seine Fortsetzung, die unter Leitung von Frau Zawilla ein wirklich interessantes und abwechslungsreiches Programm vorbereitet hat.

Auch die Gäste aus Deutschland haben sich nicht beschämen lassen. In einem sehr eindrucksvollen Arrangement - und vom universellen Peter Hartmann begleitet - haben sie das Chorschaffen Deutschlands, Schlesiens, Ostpreußens und des Sudetenlandes vorgestellt. Das Programm wurde mit Ehrenurkunden abgeschlossen, mit denen Peter Sorger und Wilma Bröstl ausgezeichnet wurden, die zur fortdauernden Freundschaft, aber auch zum Erfolg der ganzen Veranstaltung beigetragen hatten. Bei meiner Abfahrt aus dem gutherzigen Metzenseifen begegnete ich auch den Teilnehmern der Kinder - Minimarathonläufe, in dem ihre Lauffertigkeit mehr als 40 Läufer ausprobierten. Im Areal roch Gulasch, es gab solche Auswahl an Bier wie beim Münchner Oktoberfest und zum Erfolg der Veranstaltung trug auch das ausgezeichnete Wetter bei, aber hauptsächlich die Lust, Begeisterung und Liebe der Organisatoren, die das Fest der Karpatendeutschen der Region Bodwatal auf einem tatsächlich professionellen Niveau vorbereiteten.

Ich verließ Metzenseifen mit einem guten Gefühl; die Worte, mit denen ich meinen Artikel eingeführt habe - „Lustig ist es dort, wo man singt“, erfüllten sich in Metzenseifen bis in den letzten Punkt.

P.S. Wenn Sie irgendwann das Bodwatal und seine „Hauptstadt“ Metzenseifen besuchen, gehen Sie sicher in die Konditorei Susanne. Es gibt dort die beste Erdbærtorte auf der Welt.

Vladimir MAJOVSKÝ



Poesiekränzchen

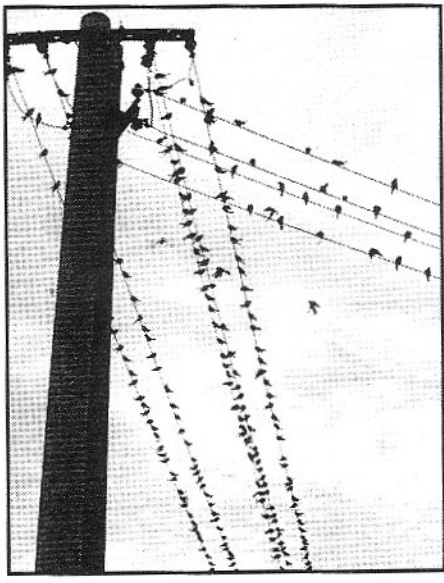
Herbstgedanken...

Wann ist die Welt am schönsten
so höre ich manchmal fragen,
denke ich darüber heute nach,
so muß ich ehrlich sagen.

Oh, Mensch, so frage doch die Natur
und frage doch nicht die Leute,
schau dich um - und denke nur
Die Welt ist immer schön, nicht nur heute.

Nur solche Augen mußt Du haben
diese Herrlichkeit immer zu sehen,
ist Frühling, Sommer, Herbst und Winter
Die Welt ist immer wieder schön.

Franz RICHWEIS



UNSERE GALERIE BILDENDER KÜNSTLER

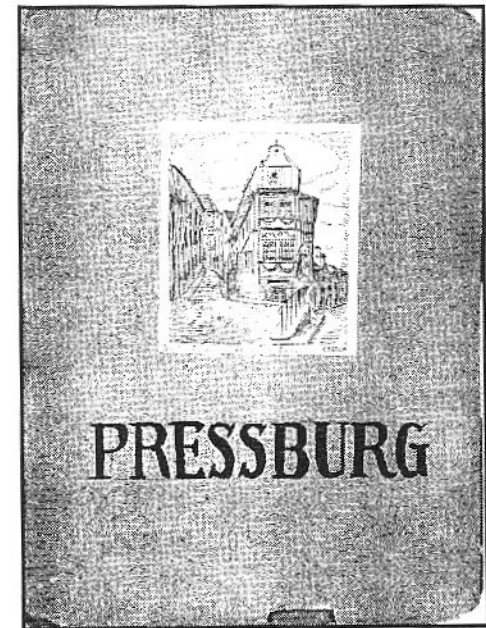
Was verschwieg ein Budapester Archiv

Einer der kompetentesten Mitarbeiter des „Karpatenblattes“ ist Marian Markus, der in Banská Štiavnica/Schemnitz geboren wurde und in Preßburg lebt. Marian Markus schildert im „Karpatenblatt“ auch Stätten und Begebenheiten im historischen Preßburg und er illustriert diese mit Bildern von Hugo Carl Frech. Dazu gibt es eine kleine Geschichte: In einem Budapester Antiquariat entdeckte Oberlehrer Helmuth Furch, der Obmann des Museums- und Kulturvereins Kaisersteinbruch, eine 22-teilige Sammlung von Radierungen mit Preßburger Motiven früherer Zeit und schickte sie mir. Ich erstarrte geradezu: Es sind Originale von Karl Frech! Sofort entstand der Wunsch, einige der Arbeiten in „Volk und Heimat“ zu zeigen und die ganze Sammlung an das Archiv des „Karpatenblattes“ weiterzureichen. Von Marian Markus erfuhr ich u. a., dass Karl Frech am 9.9.1883 in Stuttgart geboren wurde, als Kind einer in Esslingen am Neckar lebenden Familie, dass er Absolvent der Fachschule für graphische Kunst in Stuttgart war, 1914 nach Preßburg übersiedelte, die Preßburgerin Rosine Albrecht heiratete, Mitarbeiter der „Preßburger Zeitung“ und Mitglied eines dortigen Kunstvereins wurde und dass er 1945 in einem Lager bei Steyr in Oberösterreich starb (am 27.5.1945). Begraben worden sein soll er in Sankt Ulrich, einer Nachbargemeinde Steyrs. Meine Erkundungen ergaben allerdings, dass weder die Friedhofsverwaltung von Sankt Ulrich noch die von Steyr ein Begräbnis Karl Frechs im Register führt. In der Umgebung nach ihm befragte Familien Frech kennen ihn auch nicht.

Aus Anlaß des 50. Todesjahres von Karl Frech wurde in Karlsruhe eine Gedächtnisausstellung gezeigt. In der Slowakei wurde er nicht einmal unter dem Kommunismus verschwiegen: Seine Stadtansichten, Ansichten von Schlössern und Burgen in vielen Teilen Europas in mehreren Techniken waren auch damals überaus populär. Die Städtische Galerie Bratislava hält in ihrem Depot eine umfangreiche Sammlung seiner Werke bereit.

In Bratislava gelang es auch, einiges über seine letzte Lebenszeit zu erfahren. Er war kein Heimatvertriebener, sondern er flüchtete zu Kriegsende wie viele in den Westen. Auch in der Nähe Steyrs bestanden damals Barackenlager für Flüchtlinge (soweit bekannt, in den Baulichkeiten eines Nebenlagers des KZs Mauthausen u.a. beim Stadtteil Münichholz, wo ein Mahnmahl an das KZ erinnert).

Wo Karl Frech starb, wo er seine letzte Ruhestätte gefunden hat, lässt sich offenbar nicht mehr herausfinden. Er ist verschollen, sein Schaffen bleibt gegenwärtig. Ältere Preßburger verschiedenster weltanschaulicher Ausrichtung schätzen seine Bilder.
Klara KÖTTNER-BENIGNI



Die Folkloregruppe MARMON zu Gast im Salzkammergut

Nach der Einladung der Folkloregruppe Marmon zum Oberwischauer Kultur- und Heimattreffen nach Großmehring bei Ingolstadt, wo wegen Finanzsachen nur eine Delegation hinfahren konnte, um die Oberwischauer Landsleute zu begrüßen, kam wieder eine Einladung aus Oberösterreich zum Brauchtumsabend am 12. August nach Bad Wimsbach-Neydharting, das der dortige Kulturverein anlässlich seines 50-jährigen Bestehens veranstaltete.

In Bad Wimsbach angekommen, erwarteten uns schon unsere Gastgeber und der Leiter der Volkstanzgruppe Herr Ing. Friedrich Hitzberger, der auch voriges Jahr mit seiner Tanzgruppe bei den Kulturtagen in Hopgarten teilnahm und das Programm bereicherte. Er verteilte uns in Familien, wo wir 2 Tage Unterkunft hatten.

Samstag war Zusammenkunft bei der Hammerschmiede, einer Sehenswürdigkeit von ganz besonderer Art. Sie wurde 1604 erstmals urkundlich erwähnt. Sie steht unter Denkmalschutz, als Dokument eines frühindustriellen Handwerk-

zweiges. Die neue Zeit mit ihren technischen Anforderungen zwang den letzten Hammerschmied 1971 die Schmiede zu schließen. Bei der Besichtigung der Hammerschmiede, wo uns Herr Philipp Schmidt ein eisernes Kunststück schmiedete und wir sangen ihm dabei das Lied „Es war einmal ein hübscher Schmied“, verehrte er uns mit Wein, der gut schmeckte.

Nach der Besichtigung des Hammerschmiede-Museums war vor der Hammerschmiede das Mittagessen vorbereitet, wo uns der Vorsitzende des Kulturvereins Hubert Mistlberger herzlich willkommenieß.

Nach dem Essen wurde eine Besichtigung des Salzkammergutes unternommen. Der Weg führte nach Traunstein zum Traunsee mit Seeschloß Orth, über die Großalmstraße zum Attersee, dem größten und wunderschönen Badese, 54 km lang und 15 km breit, durch Weißenbach, wo die Schulkinder beim Vorrücken der Roten Armee aus Niederösterreich evakuiert wurden und erst nach dem Kriege heimgeholt wurden. Rückfahrt über Lambach-Benediktiner Stift nach Wimsbach. Zum Ba-

den war keine Zeit, weil schon um 19 Uhr das Programm im Schloßmeierhof anging. Unser Programm bildeten Volkslieder, Tänze, Hauben der Braut und der Brauttanz. Wir waren als dritte an der Reihe. Vorne gingen die Tanzpaare, dann die Braut und der Bräutigam, Männer und Frauen, als letzte kamen zwei Frauen mit den Brautkissen auf dem Rücken und schrien durch den ganzen Saal „Kikiriki“... bald eine, bald die andere und der ganze Saal wurde plötzlich lebendig. Als erstes sangen wir das Lied aus der Zips „Wo von Bergen Wasser rauschen“, danach hatte ich eine kurze Ansprache und weil wir das Programm kürzen mußten, folgten die Tänze der Jugend. Als sie aufhörten, wollte das Klatschen und Zurufen „Super, Super“, nicht aufhören. Gleich danach kamen die Mädchen mit der Braut, ein Tannenbäumchen in der Hand, mit Bändern geschmückt und verabschiedeten sich von der Braut mit Tanz im Kreise, danach hatten die Frauen ihr Wort, zogen der Braut die weißen Kleider aus und kleideten sie in blaue an. Nun begann das Hauben. Zuletzt mußte der Bräutigam der

Braut die Haube aufsetzen und es begann mit dem Brauttanz, wo alle die Braut und den Bräutigam in der Mitte des Kreises austanzten. Zum Schluß sangen wir noch das Lied „Brüder laßt uns lustig sein“. Alle waren begeistert.

Am Sonntag war um 9 Uhr im Schloßhof Gottesdienst, wo uns Herr Pfarrer begrüßte und uns für den Auftritt dankte. Nach dem Gottesdienst war das Frühschoppen im Schloßsaal. Am späten Abend haben wir uns von allen Gastgebern, vom Bürgermeister und dem Leiter des Kulturvereins verabschiedet. Alle versammelten sich am Bus, dort sangen wir noch „Wahre Freundschaft“ und wir traten unsere Heimfahrt an.

Ihre Vielfältigkeit konnte die Folkloregruppe auf zahlreichen Auslandsreisen beweisen, ihre Sorgfalt und das Können wurden stets anerkannt, ererbtes Kulturgut nicht nur zu bewahren, sondern weiter zu entwickeln.

Wir erinnern uns immer an die freimütige Gastfreundschaft, die wir überall erlebten. Dies war unser Ziel auch beim Gegenbesuch in Bad Wimsbach-Neydharting.

Stefan KOZAK

WIR WAREN ZU BESUCH

Es war einmal... Es war in einem märchenhaften Land gewesen, über dessen Reichtum sich Nachrichten weit ausgebreitet hatten. Das Land war jedoch immerwährend von außen sowie von innen angegriffen worden. Es hatte immer die Einfälle der fremden Eroberer abwehren und den Frieden mit der Wehr in der Hand verteidigen müssen. Nach dem Abzug der letzten mongolisch-tatarischen Stämme war in das Land der ersehnte Frieden eingetreten. Der Herrscher hatte sich von seinen weisen Ratgebern umgeben und nach ein paar Monaten mühsamer Überlegungen endlich zugestimmt, dass in das Land erfahrene Meister und Arbeiter eingeladen würden, die fähig wären, die in den bis zu jener Zeit uneinnehmbaren Bergen verborgenen Schätze zu entdecken. Mit den Schätzen in Form von Gold, Silber, Zink, Kupfer, Eisen, Blei, Antimon und anderen Metallen hatte dieses Land vielleicht der Schöpfer selbst beschert. Die arbeitsamen Hände der neuen „Gäste“ - so hatte sie selbst der Herrscher genannt - hatten in Achtung vor der Arbeit und der neuen Heimat täglich unerhörte Geheimnisse enthüllt, die in der Erde verborgen gelegen hatten. So hatten diese Leute einen bis nach Sternen greifenden Ruhm begründet und einen Widerhall in ganz Europa erweckt. Dies hatte sich während der Herrschaft des Königs Stephan I. ereignet und weitere deutsche Ansiedler hatte Bela IV. eingeladen.

Ihr neues Heim hatten sie Schmöllnitz benannt und es bleibt bis heute ihre Heimat. Dieses Städtchen haben auch wir in unserer Monatsschrift im Zusammenhang mit dem deutschen Bergwesen in der Zips mehrmals erwähnt (Karpatenblatt Nr. 2/2000).

Unsere Leser haben aus den einzelnen Artikeln erfahren, dass Schmöllnitz zu den ältesten bergmännischen Gemeinden im Gebiet der Unterzips zählt. Aber auch die Tatsache, dass sich in Schmöllnitz eine der vier berühmten Münzhäuser Oberungarns befunden hatte, dass unter der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia die Einwohnerzahl von Schmöllnitz bis auf 6050 gestiegen war und im Bergbau über 2000 Arbeiter angestellt gewesen waren. Der Ruhm des Städtchens war fortwährend gewachsen, später war Schmöllnitz der Sitz der Bergakademie geworden, es waren ein Theater, ein Krankenhaus, Schulen gegründet worden, 1809 war für eine kurze Zeit sogar der Wiener Kammerhof hierher übersiedelt.

Unser diesjähriger Besuch von Schmöllnitz hatte das Ziel verfolgt, den Menschen zu begegnen, mit ihnen ein wenig zu sprechen, aber in erster Linie wollten wir uns angesichts der Gestalt der Gemeinde überzeugen, was von dem Allen bisher übriggeblieben ist. Wir interessierten uns dafür, ob auch die gegenwärtigen Schicksale von Schmöllnitz in die Geschichte kommen, wie seine Schicksale während der vorhergehenden Jahrhunderte.

Die Strecke ist unverändert geblieben. Neu ist, glaube ich, nur der Asphalt und die unzählige Menge von Reklamen, welche die Reisenden auf die Produkte der weltberühmten Firmen aufmerksam machen; leider keine von ihnen bietet weder die slowakischen Erzeugnisse an, noch macht sie auf die kulturellen und geschichtlichen Denkmäler dieser außergewöhnlichen Landschaft aufmerksam. Den Reisenden begleiten die Berge auf diesem historischen Wege, den bereits vor mehr als 800 Jahren die ursprünglichen Bewohner dieser Gegend geschritten waren. Trotz der Derbheit der Natur ist diese Landschaft besonders dank den Menschen fein. Die Leute sind unverändert geblieben: lieb, nett, wenn auch wortkarg. Nach über einer Stunde Fahrt öffnete sich vor unseren

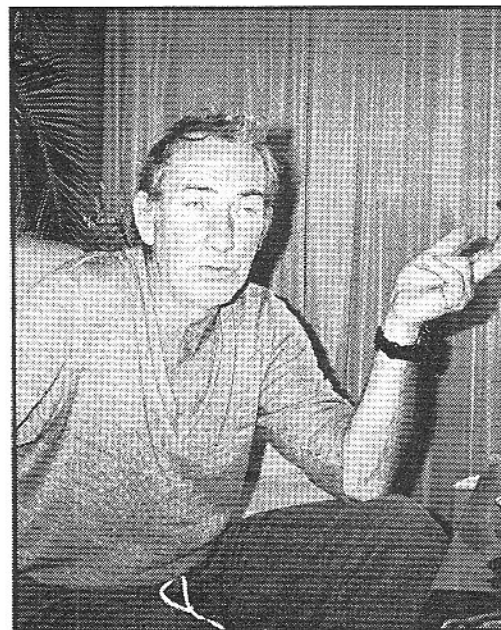
Augen das herrliche Landschaftsbild des Schmöllnitzer Tales. Tatsächlich imposant ist die Aussicht von dem über der Gemeinde sich befindenden Hügel. Eine Stadt ist Schönheit der bewahrten Häuschen der ehemaligen Kumpelkolonie, sowie die Großartigkeit der Bürgerhäuser, in denen einst der Sitz der Bergämter gewesen war. Eines der Gebäude im Gemeindezentrum ist eingerüstet; eine rege Bautätigkeit herrscht dort. Der Bauarbeitergruppe dominiert die stättliche Gestalt des Gemeindebürgermeisters Herr Dipl. Ing. Ján Fritsch (Er ist unter anderem auch Mitglied des deutschen Gesangsvereins). Er heißt uns ein bisschen verlegen willkommen, denn wir hätten ursprünglich unseren Besuch erst einen Tag später abstellen sollen. Macht nichts, unser Gespräch wird desto spontaner sein. Unsere die Gegenwart betreffenden Fragen - die märchenhafte Vergangenheit von Schmöllnitz hat nämlich vor zehn Jahren geendet - beantwortet Herr Fritsch gewissermaßen nostalgisch, aber in seiner Rede kommt zugleich gewisse Ohnmacht den gegenwärtigen komplizierten ökonomischen Problemen der Gemeinde gegenüber

Schmöllnitz

zum Ausdruck. Schmöllnitz zählt zur Zeit annähernd 1300 Einwohner, das Durchschnittsalter erreicht ungefähr 37 Jahre, die Gemeinde führt hauptsächlich Bürger slowakischer Nationalität, aber auch Deutsche und eine kleinere Gruppe Romas in ihrer Evidenz. Die Arbeitslosigkeit stieg sogar auf ungläubliche 26 Prozent. Die Arbeitsmöglichkeiten bieten bloß die bestehende Zweigniederlassung der Firma S.I.T., die umliegenden Wälder und das private Handelsnetz. In der Gemeinde sind zwei Holzverarbeitungsbetriebe tätig. Für August war die Eröffnung eines erneuerten klassizistischen Gebäudes vorgesehen, in dem es eine Gaststätte geben werde, wo Rentner beköstigt werden. Und Perspektiven? fragen wir. Nun, der Bergbau sei auf ewig erledigt, das sei eine reine Utopie, die Tabakindustrie möglicherweise und vielleicht auch Wälder und Schafzucht könnten in der Zukunft zu überleben helfen.

Die Antwort des Bürgermeisters auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit den Landsleuten bestätigt, das diese ziemlich gering ist. Mit hoher Achtung erwähnt er jedoch den Landsmann Herr Rudolf Senderski und in einem regen Verkehr stehe man auch mit Herrn Dipl. Ing. Adalbert Haas. Schmöllnitz allein habe im Rahmen eines finanziellen Beistandes der Landsleute vom Umsturz an bis jetzt 3500 DM erhalten. Natürlich sind wir auch auf die längst verwehten Dinge und Geschehnisse neugierig. Der Zahn der Zeit, ihre Ungunst hat leider alles Schöne und Gute begraben, was im Laufe der Jahrhunderte die Vorfahren der Handvoll der bisher lebenden Deutschen geschaffen hatten. Herr Bürgermeister erledigt die Erlaubnis zur Betretung des Tabakfabrikgebäudes für uns. Er zeigt und die Stätte, wo das mit einer Drehbühne, Garderobe und einer reichen Bibliothek ausgestattete Stadttheater gestanden hatte. Es ist Samstag und die „Zigaroschken“, wie die Arbeiterinnen hier genannt werden, arbeiten nicht. In Begleitung eines privaten Sicherheitsdienstes sehen wir uns wenigstens die ältesten bewahrten Betriebsanlagen an: die Werkstatt, wo die Zigarillos MACOBA, Zigarren Royal und Brasilianer Virgins erzeugt werden. Zur Zeit werden hier noch der Pfeifentabak Adria, Taras Bulba und Nová zmes (Neue Mischung) verarbeitet. Eine Rarität bleiben jedoch die manuell gedrehten Zigarren, die

100 Prozent der Ausfuhr bilden und hauptsächlich in die westlichen Länder exportiert werden. Man pflegt zu sagen, dass die besten Zigarren auf dem „Frauenschenkel“ gedreht werden. Bei dem Besuch der Fabrik kommt auch der Bürgermeister ins Reden, dem die Erinnerungen an die letzten Kriegstage und an die Besetzung der Gemeinde durch die Befreier aus dem Osten durch den Kopfschwirren. Als Bube soll er der Plünderung der Fabrik zugeschaut haben und so habe er drei Kisten Tabak gestohlen. Er sündigte durch Diebstahl, aber nach der Verschleppung seines Vaters in den russischen Gulag wechselten er und seine Mutter Tabak gegen Nahrungsmittel. Tabak rettete die Familie eigentlich vor unausweichlichem Hunger. Wir nehmen von der Fabrik, aber auch vom Herrn Bürgermeister Abschied. Im Namen unserer Leser wünschen wir ihm und seinen Bürgern alles Gute, besonders Optimismus und Hoffnung.



Alfred Horváth fuhr mit dem letzten Grubenwagen aus der Grube. Rechts: der letzte Grubenwagen vor dem Rathaus



Wir wollen noch Frau Vasilcová erreichen, die Vorsitzende der Ortsgruppe des KD.V. In ihrem gemütlichen Häuschen auf dem Hang oberhalb der Gemeinde herrscht gähnende Leere. Wir gehen also zum Vorstandsmitglied Herrn Alfred Horváth. Herr Horváth und seine Ehefrau Olga heißen uns in einem gemütlich eingerichteten Häuschen willkommen. Herr Horváth verbrachte im Bergwesen nicht weniger als 36 Jahre. Er gehörte leider zu denen, die mit der bergmännischen Blaskapelle und mit Dutzenden von Bergleuten das letzte Amen auf dem Schacht „Pech“ gaben. Mit Tränen in Augen haben sie die jahrhundertlange Tradition der Schmöllnitzer Bergwerke begraben. Es scheint auf ewig zu sein. An jenem schicksalsvollen 31. Dezember 1990 fuhr aus der Grube der letzte „a Piagbogn“. Heutzutage ist er auf dem Marktplatz vor dem Rathaus platziert. Herr Alfred stammt aus einer uralten deutschen Familie, mütterlicherseits Lerch. Traurig erzählt er über die Nachkriegsjahre, darüber, dass man nichts Deutsches durfte, ja für ein deutsches Lied, obwohl im Gasthof gesungen, gab es drei Jahre Gefängnis. Die Lage besserte sich wenigstens für Deutsche durch die Gründung der Ortsgruppe des KD.V, die heute rund 60 Mitglieder zählt. Sie entfalten erfolgreich die kulturel-

len Traditionen ihrer Ahnen in dem Schmöllnitzer Karpatendeutschen Gesangsverein. Sie treffen sich einmal wöchentlich und anlässlich verschiedener kulturell-gesellschaftlicher Veranstaltungen. Aktiv arbeiten sie mit dem Gemeindeamt im Beirat für die Angelegenheiten der Bürger zusammen.

Die Frage, welchen Schwierigkeiten die Bürger deutscher Nationalität begegnen, erwidert Herr Horváth stolz: keinen, nur wenn wir sie selber erzeugen.

Stimmt - die alten Probleme sind von den neuen ersetzt worden und man ist eigentlich auf der Erde, um sich damit von jeher auseinander zu setzen. Die Wunden heilt die Zeit. Auch die seelischen. Nach den Gründern von Schmöllnitz kamen immer neue und neue Einwohner. Auch die gegenwärtigen deutschen Schmöllnitzer sprechen von ihren Sorgen ungem. Ihre Charaktere sind doch in den schwierigen Bedingungen des Bergwesens geschmiedet worden. Ihre Hände sind hart geworden, aber die Herzen der Bergleute bleiben für immer empfindlich und ihre Seelen stehen völlig offen für jeden, der in guter Absicht kommt. So ist das auch bei unserem Besuch von Schmöllnitz gewesen. Bei der Abfahrt aus diesem scheinbar ganz gewöhnlichen Städtchen drehen wir uns noch einmal um und im Geiste wünschen wir ihm auch in Ihrem Namen, liebe Leser: Glück auf, Schmöllnitz! (kb-maj)

Eine wahre Geschichte aus Schmöllnitz

Im November 1944 in der Gemeinde Schmöllnitz hat der Gemeindediener (Hajduk hat man ihm genannt), auf allen Straßen-Gassen in der ganzen Gemeinde getrommelt, dass alle arbeitsfähigen Männer verpflichtet sind, beim Ausgraben von Schützengräben außerhalb unserer Gemeinde teilzunehmen. (z.B. auf der Maut wurden Schützengräber ausgegraben und noch mit Baumstämmen verstärkt.) Auch auf der Stösserhöhe wurden solche ausgegraben. Davon habe ich einige Aufnahmen gemacht.

Nur sehr wenig Männer folgten dem Aufruf und die meisten versteckten sich lieber, als zu arbeiten. Die Arbeiter bekamen von dem deutschen Ortskommando jeden Tag Zahlung für die geleistete Arbeit. Unter den wenigen Arbeitern war auch mein Vater Johann Koncsik. Wie sich die Front näherte, so nahmen die deutschen Soldaten auch die Arbeiter mit, um weiter je nach Bedarf Schützengräben zu graben, oder wurden sie angestellt, das viele Vieh zu treiben, welches die deutschen Einwohner bei der Evakuierung zurückgelassen haben. Das Vieh wurde Richtung Westen getrieben. Die anderen Männer, welche sich versteckt hatten und keine Schützengräben hacken wollten, haben dann die Russen nach Russland verschleppt, wo viele in den Lagern starben.

In Sillein (Žilina) erkrankte mein Vater und bat bei einem

Bauer Unterkunft, welcher ihn auch beherbergte und nach Gesundung, arbeitete er alles auf dem Bauernhof. Wir zu Hause waren verzweifelt und wußten nicht, wo unser Vater sein kann. So ging meine Mutter zur bekannten Wahrsagerin Lengyel in Schmöllnitz welche sagte, „ich sehe Ihren Mann, er sitzt auf einem Wagen mit einem Pferdegespann“. Wir glaubten dem nicht. Diese Aussage hatte sich dann später wirklich als Wahrheit bestätigt.

Nach Kriegsende wollte mein Vater zurück nach Hause kommen und ging auf das Bezirksamt und bat um eine Reisebewilligung nach Schmöllnitz. Dort aber steckten sie den Vater ins Gefängnis und sagten ihm, sie müssen zuerst feststellen, ob er nicht ein Nazi war, weil Schmöllnitz doch eine deutsche Gemeinde war. Von einem Heimkehrer, welcher vom Militär nach Uhorná kam, erfuhren wir, daß unser Vater auf dem Bezirksamt im Erdgeschoß eingesperrt ist. Ich machte mich zu Fuß auf den Weg nach Sillein (Žilina). Manchmal konnte ich einige Kilometer mit einem russischen Pferdewagen fahren, für etwa 5 oder 10 Kronen. Die Reise dauerte zwei Tage. Die sonstigen Gespanne führen alle nach dem Osten mit den deutschen Heimkehrern, bloß russische Wagen führen nach dem Westen. Den Vater habe ich wirklich im Erdgeschoß auf dem Bezirksamt gefunden. Als er mich durch ein Fenster sah, sagte Vater zu mir, „ich weiß nicht, ob es wirklich ist, oder träume ich bloß“. Beide

haben wir dabei geweint. Im Juni 1945 wurde mein Vater und noch einige Deutsche aus Göllnitz und Einsiedel mit Gendarmen eskortiert und zwar von einer Gendarmen-Station zur anderen. Dort wurden die Eskortierten übergeben und weitere Gendarmen gingen wieder bis zur nächsten Station. Selbstverständlich bloß zu Fuß, trotzdem inzwischen auf manchen Strecken die Eisenbahn schon verkehrte, aber bis nach Schmöllnitz, wo mein Vater den Gendarmen übergeben wurde. Diese schickten ihn in das Sammelager, welches oberhalb der deutschen Volksschule errichtet war. Die Männer mußten beim Holzfällen unentgeltlich arbeiten und die Frauen und Mädchen mußten auch im Wald im Beckengrund (Kotlina) arbeiten, bloß für das Essen, was man den Leuten im Lager gekocht hat.

Da es Juni 1945 war und wir hatten zu Hause einige Wiesen zu mähen und wenn wir den Vater zum Mähen und Heuernten brauchten, da mußten wir für jeden Tag in das Lager 100.- Kronen bezahlen, nur so konnte der Vater zu Hause mit uns zusammen essen und arbeiten. Zuerst musste er noch im Lager übernachten, später durfte er schon zu Hause schlafen.

Später wurde das Lager aufgelöst und die dortigen Deutschen wurden dann mit anderen Deutschen aus Schmöllnitz nach Deutschland abgeschoben.

Ladislav KONČIK

BERÜHMTE LANDSLEUTE

Erste Historikerin in der Slowakei - eine Hauerländerin

Schon vor bereits hundert Jahren, im Jahre 1901, schrieb der grosse karpatendeutsche Historiker Samuel Weber das Werk „Ehrenhalle verdienstvoller Zipser des XIX. Jahrhunderts“. Unter vielen berühmten Persönlichkeiten findet man keine Frau. Wie es für das 20. Jahrhundert wäre, darüber wollen wir jetzt keine Überlegungen machen. Wenn aber die Hauerländer ein solches Werk schreiben werden, wird dort mindestens eine Frau ihren Platz haben, nämlich Helene Turcer - Devečka, welche als die erste Historikerin in der Slowakei bekannt ist.

Die Familie Turcer stammt aus Ober Stuben. Dort sind auch der Großvater von Helene Turcer - Josef Turcer sowie auch im Jahre 1853 ihr Vater Adolf Turcer geboren. Der Großvater war Müller und in den 70. Jahren des 19. Jh. wurde er Müllermeister in der Mühle nicht weit von Kloster (Klástor pod Znievom). Dort heiratete 1884 Adolf Turcer Anna Rendek aus Slovany. Im Jahre 1886 ist die Tochter Helene geboren. Adolf Turcer ähnlich wie viele andere Männer aus dieser Umgebung hat sich im Anbau von Safran und Herstellung von Ölen beschäftigt. In einem regen Handel kam er dann nach Polen, Ukraina und Russland, wohin er auch im Jahre 1889 aussiedelte. Die junge Familie fand eine neue Heimat in der Stadt Menzelinsk unter dem Ural. Dort ging Helene in die ersten Schulklassen, in den Jahren 1893 - 1904 studierte sie am Mädchengymnasium in Moskau. Von 1905 bis 1910 studierte sie im Ausland: zuerst kurz in Warschau und dann an der Sorbonne in Paris.

Im Jahre 1910 hat sie begonnen an der Dissertation mit dem Thema Ludovít Štúr und die Idee der slowakischen Unabhängigkeit zu arbeiten. Dazu mußte sie aber viel in den slowakischen Archiven studieren. So kam sie nach 20 Jahren wieder in ihre Heimat. Sie arbeitete vor allem in Martin, wo ihr Smetozár Hurbán Vajanský das Studium im Familienarchiv ermöglichte. Sie hat sich noch mit mehreren führenden Persönlichkeiten des damaligen slowakischen geistlichen Lebens getroffen, wie Andrej Halaša, Elena Maróthy-Soltéssová, Familie Pieter. Im Jahre 1913 hat sie ihre Doktorarbeit verteidigt. Nach Hurbáns Arbeit über Štúr war es die zweite grundlegende Arbeit über diese große slowakische Persönlichkeit. Ihre Arbeit kam in alle europäischen und auch amerikanischen Universitätsbibliotheken und so hat Helene Turcer der Welt die slowakische Problematik bekannt gemacht.

Im Jahre 1913 kam sie zurück nach Menzelinsk, im Jahre 1914 war sie in Italien. Auf der Rückreise hat sie in Martin der Aufbruch des I. Weltkrieges erreicht, zufolge dessen sie nicht mehr nach Russland zurückkehren konnte. Sie blieb in der Slowakei. 1915 heiratete sie Andrej Devečka, den evangelischen Priester in Jasenová. Im Jahre 1919 war sie Delegierte an der Friedenskonferenz in Paris. Nach der Rückkehr bekam sie nicht mehr eine entsprechende Stelle. Sie war als Sprachlehrerin und Inspektorin in Dolný Kubín und Kásmark tätig. Dabei hatte sie nur mehr wenig Möglichkeiten für Archivarbeiten, bekannt aber sind noch ihre Artikel über drei Lieben Ludovít Štúrs (Aus Štúrs Intimleben, Živena 1928).

Im Jahre 1948 übersiedelte sie mit der Familie nach Pressburg, wo sie sich ausschließlich Übersetzungen widmete. Ins Slowakische übersetzte sie viele Grundwerke der französischen und russischen Schriftsteller (z.B. Balzac, Diderot, Dumas, France, Rolland, Gercen, Kuprin, Krylov, Ostrovskij, L.N. Tolstoj). Helene Turcer - Devečka ist am 4. November 1964 in Pressburg gestorben.

Ondrej POŠS

KALEIDOSKOP

Spruch

*Wer andere erkennt,
ist gelehrt.
Wer sich selbst erkennt,
ist weise.
Wer andere besiegt,
hat Muskelkräfte.
Wer sich selbst besiegt,
ist stark.
Wer zufrieden ist,
ist reich.
Wer seine Mitte nicht
verliert, der dauert.
Laotse*

FEMAN 2000. Der erste Jahrgang des europäischen Kulturfestivals der Völker und der nationalen Minderheiten fand vom 14.-17. September 2000 in Košice/Kaschau statt. Im Programm mit dem Motto „Kultur ohne Grenzen“ stellten sich auch die Künstler aus Deutschland vor - Bernd Pittkunings und Heinz-Jozef Kaspar. Der Gewinn der Veranstaltung wurde den humanitären Organisationen geschenkt - dem Klub der Eltern und Freunde von Kindern mit zystischer Fibrose und der Stiftung Humanität fürs Leben. (kb)

SYMPOSIUM DES KANONISCHEN RECHTES. Vom 21.-25. 08. 2000 fand auf dem Zipser Kapitel /Spišská Kapitula in Spišské Podhradie/ Kirchdrauf der X. Jahrgang des Symposiums des kanonischen Rechtes statt. Außer zahlreichen Vertretern der Römisch-katholischen Kirche in der Slowakei traten auch die Gäste aus dem Ausland mit ihren Referaten auf. Das Symposium begrüßte auch der Staatssekretär des Außenministeriums der SR Ján Figel, der in seinem Vortrag die Bedeutung der Ehe und der Familie in der kommerziellen Gesellschaft hervorhob, ihre Stellung und Aufgabe muß man heute als Erbe derer verstehen, die hier waren, die hier sind und in Hinsicht auf die, die nach uns kommen. Deutschland repräsentierte Prof. Dr. Karl-Theodor Geringer aus dem Institut des kanonischen Rechtes in München, der sich in seinem Vortrag mit der Problematik der Entscheidungen kirchlicher Gerichte befaßte. (kb)

DIENST FÜR DIE KÄUFER. Die Öffnungszeiten in deutschen Geschäften sollen bis Ende dieses Jahres wieder verlängert werden. Es wurde von Vertretern der einzelnen Bundesländer vereinbart. An

Wochentagen sollte von 6 Uhr bis 22 Uhr geöffnet sein (bis jetzt nur bis 20 Uhr), Samstags von 6 Uhr bis 20 Uhr (bisher nur bis 16 Uhr) und die örtlichen Verwaltungsorgane sollten auch die Möglichkeit haben, viermal im Jahr auch den Sonntagsverkauf oder Verkauf während des Feiertages zu bewilligen. Die Änderung erzwang der Ausgleich mit anderen EU-Ländern. Die Öffnungszeiten der deutschen Geschäfte sind in den EU-Ländern nach Österreich am kürzesten. (kb)

HAT DIE DEUTSCHE SPRACHE EINE ZUKUNFT? An- und Voraussichten US-amerikanischer Sprachprofessoren. Befragt, ob Deutsch als Weltsprache definiert werden kann, antworten amerikanische Sprachprofessoren unerwartet uneinheitlich. Einige meinen, die zunehmende Verwendung von Englisch in Werbeanzeigen, Musik und Umgangssprache gefährden das Überleben der Germanensprache. Andere sind überzeugt, Deutsch sei eine Weltsprache, solange ein Funken von Erinnerung nach Martin Luther verbleibe, schreibt Deutsche Rundschau.

WARUM KÖNNEN FRÖSCHE SOLANGETAUCHEN? Frösche nehmen, wie der Mensch auch, ihren Sauerstoff über die Atmung auf. Der Sauerstoff wird in die Lungen transportiert. Es ist jedoch zu beobachten, dass Frösche wesentlich länger tauchen können als der Mensch.

Unter Wasser ist die Amphibie in der Lage, auch über die Haut den im Wasser gelösten Sauerstoff aufzunehmen. Der Mensch atme zwar auch in geringen Mengen über die Haut, kann aber nicht über das Wasser auf diese Art Sauerstoff aufnehmen.

WARUM STELLT MAN SCHNITTBLUMEN INS WASSER? Bekommen Pflanzen kein Wasser, sehen sie bald alt aus. Schnittpflanzen welken viel schneller als Topfpflanzen, da sie ohne Wurzel oder Humus keinen Wasservorrat speichern können. Daher können sie schon nach kürzester Zeit den Kopf hängen lassen. In der Haut der Pflanzenzelle befinden sich gelöste Stoffe in hoher Konzentration, die sich mit Wasser verbinden und den inneren Druck aufrecht erhalten. Lässt der Wasserfluss nach, welkt die Blume.

WARUM STECKTE IN FAULES OBST DIE ANDEREN AN? Es ist bekannt, dass dem ersten faulen Apfel bald weitere folgen, ebenso bleibt eine faulige Mandarine nicht lange allein im Netz. Früchte produzieren das Gas Äthylen in unterschiedlichen Konzentrationen. Das Gas lässt Pflanzen keimen, wachsen und auch reifen. Eine schon sehr reife Frucht produziert Äthylen, welches die Nachbar-Früchte animiert, ebenfalls die Produktion des Gases zu beginnen. Das Obst reift in rascherem Tempo und verdirbt schließlich.



IN DEN FUBSTAPFEN DER AHNEN Zum 110-Jahresfest der freiwilligen Feuerwehr in Turz

Am 28.-29. Juni 2000 wurde das 110-Jahresfest des Freiwilligen Feuerwehrverbandes in Turz gefeiert. Dieses Fest feierten diesmal Ober- und Unterturz gemeinsam.

Im Jahre 1935 wurde in Oberturz ein neues Spritzenhaus unter der Schule erbaut. Hier war die Gemeindeganzlei und eine Schulklasse untergebracht. In Unterturz wurde 1923-24 neben der Brücke des Turzbaches ein Spritzenhaus erbaut. Zur Feuerwehr werden schon Schulkinder eingeübt. Vor einigen Jahrzehnten im Mai zum Feste des Hl. Florian maschierte die Feuerwehr in der Paradeuniform und Helm zur Kirche. Bei der Hl. Messe nahmen sie Aufstellung im Mittelgang der Kirche. Hier befand sich die Fahne mit dem schönen Bildnis des Hl. Florian, mit dem Spruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“ Einst vor vielen Jahren wurde das Feuerwehrfest auf dem Hirtenplatz hinter dem Tunel gefeiert. Mit Blasmusik, Tanz, Würsteln und Gulasch, sowie auch Bier zur Erfrischung, oder Limonade.

Mit den verflorenen Jahrzehnten änderte sich viel. Zum heurigen Feste waren auch Landsleute Ober-Unterturz, aus der Umgebung Stuttgart zugegen. Zu diesem Anlaß nahmen auch die 50-jährigen Schüler, eine Klasse aus der Grundschule teil, die sich von vielen Orten der Slowakei zusammen trafen. Einer kam auch aus der BRD. Eine Schülerin, die am 12.7. d. J. 50 Jahre feiern sollte, starb 10 Tage vorher. Zwei Lehrerinnen aus Turz Frau O. Pittner und Frau A. Hrivnak gingen gemeinsam zum Friedhof mit den Schülern, um Blumen niederzulegen und ihrer zu gedenken.

Am 28. Juli 2000 ging Frau Bürgermeisterin mit der Feuerwehr zu den zwei Friedhöfen Blumen niederzulegen, um der Verstorbenen, die bei der Feuerwehr jahrelang dienten, zu gedenken. Nach diesem Gedenkakt wurde eine festliche Sitzung abgehalten, bei der Medaillen und Anerkennungen für Treue zur Feuerwehr verteilt wurden.

Am 29. Juli versammelte sich die Feuerwehr in der Paradeuniform um 13,00 Uhr vor dem Spritzenhaus, sowie auch alle Turzter und eingeladenen Gäste und machten mit der Begleitung der Musik einen Umzug um das Dorf bis zum Unterort.

Hier wurde das Fest mit einer Ansprache der Bürgermeisterin Frau Olga Wagner eröffnet. Nachher übernahm das Wort der Kommandant der Feuerwehr Karol Pittner, der über die Leistung der Feuerwehr sprach, wobei er auch die Kommandanten in den letzten vergangenen Jahren erwähnte.

Nun wurden die Kommandanten des Feuerwehrverbandes, die als Ehrengäste aus Ober- und Unter Stuben, Stubenbad, Glaserhau, Kuneschhau, Johannesberg und Kloster am Turzbach, eingeladen wurden, mit Auszeichnungen belohnt, sowie auch einige aus der Turzter Feuerwehr. Außerdem wurde vielen Personen, die mehrere Jahrzehnte bei der Feuerwehr viel geleistet hatten, Dankbriefe überreicht, unter denen sich auch Frauen befanden.

Nach diesem Akt sangen zwei liebe kleine Schülerinnen schöne Lieder mit Begleitung der Harmonika von Herrn Russnak, in dem sich ihnen die zahlreiche Versammlung des Festes mit einem starken Applaus bedankte. Nun sang

die Folkloregruppe ein bekanntes Feuerwehrlied und andere lustige Volkslieder. Nach diesem Kulturprogramm in froher Stimmung begab sich die Feuerwehr mit der Marschmusik voran und alle Turzer, sowie auch Gäste zum Kulturheim, wo mit der Feierlichkeit fortgesetzt wurde.

Vor dem Kulturhaus stand ein Altan mit einem Tisch, wo man den Ehrennagel in die Feuerwehr-Fahnenstange einschlug und eine Spende zugleich übergab. In den weiteren Ständen gab es allerlei Würste, Kraut und Getränke, dass man sich laben und erfrischen konnte.

Unterdessen spielte das Orchester zur Tanzunterhaltung und eine Gruppe aus Stubenbad sang bekannte Lieder aus der TV-Sendung „Repete“. Obwohl das Wetter nicht so günstig war, später sich doch zum Guten umwandelte, verlief das Fest in einer fröhlichen Atmosphäre, auch bei den Gästen aus der BRD, die sich es zu schätzen wußten und in Erinnerung halten werden. Und um so freudiger unterhielten sich unsere Turzer bis zum frühen Sonntag, an diesem schönen gelungenen Feste.

Margit HERCHL

**Liebe Freunde
der Karpatendeutschen Landsmannschaft
in Deutschland und Österreich**

Velká/Felka gehört zu den ältesten Städten in der Zips. Die erste schriftliche Erwähnung kommt aus dem Jahr 1268. Seit 1271 war Felka Mitglied der Gemeinschaft der Zipser Sachsen. Die Sachsen kamen in die Zips schon in der Hälfte des 13. Jhs und brachten die Sprache, Kultur, auch eigenes Recht, die sog. Willkür mit, sie gründeten eigene Schulen, bauten Kirchen und die ganzen Städte auf. Dank der Zipser Sachsen gehörte Felka schon in 15. Jh. zu den reichen und entwickelten Städten. Es entwickelten sich Handwerke, die Stadt hatte eine Mühle, ein Wassersägewerk, später auch eine Papierfabrik. Natürlich prahlte die Stadt mit ihren großen Persönlichkeiten der Wissenschaft und Kultur. Zu den bekanntesten Landsleuten gehören z.B. Eduard David Blasy, Mitbegründer des Ungarischen Karpatenvereins und des Tatra - Museums in Felka, Jonathan Haberern, Professor der Philosophie, der griechischen und deutschen Sprache an der Universität in Budapest, Alexander Bartsch, der bekannte Tatraer Hütteneigentümer. Von großer Bedeutung war auch die Familie Krompecher.

Ein bedeutender Platz unter den Persönlichkeiten von Felka gehört auch PhMr. Aurel-Wilhelm Scherfel (23.4.1835 -23.4.1895), dem Apotheker, Chemiker, Botaniker und öffentlich tätigem Menschen.

Die Grundausbildung erwarb er in Felka, das Gymnasium beendete er in Rožňava/Rosenau. 1855 absolvierte er das Pharmaziestudium in Wien. Nach der Rückkehr nach Felka übernahm er die Apotheke Pelikan seines Vaters und

gründete ihre Filiale in Starý Smokovec / Aitschmecks. In den Jahren 1860-1886 wirkte er als Presbyter der Evangelischen A.B. Kirchengemeinde, 1868-1870 war er Bürgermeister von Felka, 19 Jahre war er Aufseher in der Volksschule und seit der Gründung des Museums 1881 bis zu seinem Tod sein Direktor. Scherfel war auch Autor von vielen Büchern und Fachstudien. Er trat auch in Ausland auf. Dem Tatra- Museum schenkte er zahlreiche historische Gegenstände, aber auch Ergebnisse seiner chemischen, botanischen und balneologischen Forschung.

In seinem Testament gründete er die Stiftung für die Gründung des Kindergartens in Felka. Für das Errichten dieses Kindergartens schenkte er sein Haus und zwei Obstgärten. Am 21. Oktober 1967 wurde Aurel Scherfel eine Gedenktafel enthüllt.

In Gegenwart widmet sich der Klub der Felkaer intensiv dem Andenken an seinen Landsmann. Sein Vorhaben ist, das Elternhaus der Familie Scherfel zu retten und in dem von ihm gegründeten Kindergarten eine Gasheizung einzuführen. Die Realisierung wird etwa 180 Tausend slow. Kronen kosten.

Der Klub der Felkaer wendet sich hiermit an die Landsleute in der Slowakei und im Ausland mit der Bitte um finanzielle Unterstützung seines Vorhabens. Wir bitten alle Landsleute, denen das Schicksal des Kindergartens nicht gleichgültig ist, ihre finanzielle Hilfe auf das Konto **Nr. 1216937016 BLZ 115 000 Devin Banka a. s. Bratislava** zu überweisen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Klub der Felkaer

Humor

Zwei alten Damen gehen zum ersten Mal zu Pferderennen. Sie setzen auf das Pferd, das am hübschesten aussieht. Es ist ein totaler Versager, die Damen verlieren. Sagt die eine: „Macht ja nichts, wir hätten sowieso keinen Platz für das Tier gehabt!“

- ● -

„Warum zeigen die beiden Uhren auf dem Kirchturm denn zwei verschiedene Zeiten an?“ fragt ein Feriengast einen Dorfbewohner.

„Das ist aber eine blöde Frage“, brummt dieser, „wenn beide dieselbe Zeit anzeigen würden, wäre eine ja überflüssig.“

- ● -

Die Nachbarin kommt eben mal vorbei und sieht die junge Frau bei einem Kopfstand auf ihrer Terasse. Sie will gerade verdutzt wieder davoneilen, als sie aber schon bemerkt worden ist. „Kommen Sie ruhig herein, ich mache gerade meine Yogaübungen. Der Nachteil dabei ist nur, dass man die ganzen unsauberen Stellen auf dem Fußboden sieht!“

- ● -

„Herr Ober, ich habe eine Frühlingssuppe bestellt, und Sie bringen mir eine normale Hühnersuppe!“ „Ja, haben Sie das Blumenmuster auf dem Teller nicht gesehen?“

- ● -

„Angeklagter! Sie haben also zwei Schweine gestohlen! Hat die Stalltür offengestanden oder war sie verschlossen?“ „Offen gestanden, sie war verschlossen!“



Du solltest den Kühlschrank wirklich etwas häufiger abtauen!

Ausschreibung Journalistenpreis Osteuropa 2001

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ der evangelischen Kirchen in Deutschland verleiht in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Journalistik der Universität Dortmund und dem Institut für journalistische Bildungsarbeit „Haus Busch“ (Hagen) am 3. März 2001 den Journalistenpreis Osteuropa. Der Preis wird im Rahmen einer Festveranstaltung in Gölitz überreicht.

Thema

Die diesjährige Ausschreibung steht unter dem Thema

„Aufbruch ins Ungewisse“

Der Artikel soll der Frage nachgehen, wie sich das Leben der heute 20 - 25-Jährigen in den Ländern des postkommunistischen Europa gestaltet. Diese jungen Menschen haben den politischen und gesellschaftlichen Wandel in ihren Heimatländern als Kinder miterlebt, seine Folgen spüren sie heute im Positiven wie Negativen deutlich. Der Artikel soll aufzeigen, wie ihre Perspektiven aussehen, welche Chancen sie haben, mit welchen Problemen sie konfrontiert werden, wie sie sich selbst wahrnehmen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Wettbewerb ist das Genre freigestellt.

Voraussetzungen

Der Beitrag ist in deutscher Sprache zu verfassen und muss veröffentlicht worden sein. Ein bereits in der Landessprache veröffentlichter Beitrag ist zu übersetzen und das Original beizufügen.

Die Beiträge sollen nicht länger als fünf DIN-A-4 Seiten (Schreibmaschine oder PC) und für Printmedien (Zeitung oder Zeitschrift) geschrieben sein. Hörfunk-Manuskripte werden nicht angenommen.

Teilnehmen können alle Journalistinnen und Journalisten, die in Mittel- und Osteuropa geboren sind, dort leben und im Jahr 2001 nicht

älter als 45 Jahre sind. Beiträge von Journalistinnen und Journalisten, die aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz stammen, werden nicht angenommen.

Voraussetzung zur Teilnahme am Wettbewerb sind gute deutsche Sprachkenntnisse.

Preise

Die Gewinnerin oder der Gewinner des Journalistenpreises erhält ein einmonatiges Stipendium (inklusive Reisekosten, Unterkunft, Verpflegungsgeld) im September 2001 bei der überregionalen Tageszeitung „Frankfurter Rundschau“ sowie ein Preisgeld in Höhe von 3.000,- DM. Zusätzlich werden zwei Förderpreise in Höhe von einmal DM 2.000 und einmal DM 1.000 vergeben.

Mit der Prämierung der Beiträge gehen die Rechte zur Veröffentlichung auf das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland über.

Einsendeschluss

Bis zum 31. Oktober 2000 müssen die Beiträge eingegangen sein. Eine Entscheidung über die Verleihung des Preises trifft die Jury im Dezember 2000. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Aus technischen Gründen werden keine Eingangsbestätigungen erteilt, die Preisträger werden anschließend benachrichtigt.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen für den Journalistenpreis Osteuropa 2001 mit einem aktuellen Passfoto und einer Kurzbiographie bis spätestens 31. Oktober an folgende Adresse:

**Diakonisches Werk der EKDe.V.
Hoffnung für Osteuropa
Postfach 10 11 42
D-70010 Stuttgart
e-mail Adresse:
hfo@diakonie-khk.org
Fax: 0049 - 711 - 2159 - 515**

„Gefährlich“, aber glücklich leben?

Ich traf meinen Freund im Supermarkt. „Hast du schon gehört, Frau Schneider ist im Krankenhaus - schwere Bronchitis!“ Mein Freund daraufhin: „Na, die raucht sicher unheimlich - wie alt ist sie denn?“

„Immerhin 76 Jahre. Und geraucht hat sie noch nie in ihrem Leben.“ „Das verstehe ich nicht“, meinte mein Freund. Ich versuchte ihn zu belehren: „Meinst du etwa, dass nur Manager einen Herzinfarkt kriegen und nur Kellner Plattfüße? Man kann doch Bronchitis haben, ohne zu rauchen!“ Mein Freund nickte nachdenklich: „Richtig, zum Beispiel bekommen ja nicht nur Lebermittelhändler eine Lebensmittelvergiftung. Und Darmverschlingung bekommen ja auch nicht nur die Darmstädter...“

Also mit diesem Menschen kann man wirklich nicht diskutieren! „Überleg doch mal, was in den Zeitungen über Krebsgefahren steht. Mal ist es Grillfleisch, mal Auspuffgase, mal Saccharin, mal Pillen, Alkohol, sogar das Bier hat man schon verdächtigt. Aber genau wissen tut man 's bis heute noch nicht...“

„Wie man 's macht, ist sowieso falsch. Kauf ' einfach, was dir schmeckt. Hauptsache, du vergißt den Spaß an der Freud ' nicht. Nach den neuesten Erkenntnissen der Krebsforscher ist die Unzufriedenheit ohnehin eine der wichtigsten Krebsursachen.“



(kb)

Nachrichten aus Heim und Familie



WIR GRATULIEREN

Region I. Preßburg

gratuiert Robert Kratochvíla zum 60., Anton Ďurčo zum 65., Anna Haasová, Bernardína Kubalová und Franz Pfliegler zum 70., Herbert Ružička zum 71., Hilda Hanušová, Josef Mahr und Hilda Ružovičová zum 72., Matilda Kunovská zum 73., Július Arnold, Edith Kaluš, Johanna Sloboda und Alois Supp zum 74., Anna Čelárová, Hedwig Hausnerová, Sarlota Porubčanová, Emilia Szulo und Irena Wildová zum 75., Erika Hedlová, Kristína Kováčová, Mária Matičová, Rudolf Nagy und Gizela Pochabová zum 76., Dorothea Kadlečíková, Mária Polónyiová und Otilie Tumerová zum 78., Rosa Klimová zum 79., Aurélia Höklová und Josefína Müllerová zum 81., Hilda Koubek zum 88. und Adalbert Hackenberger zum 92. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise ihrer Lieben!

Region II. Hauerland

● Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuiert Annemarie Čičmancová zum 60. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit!
● Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuiert Marie Hogh zum 90., Anna Kováčik zum 71., HildeČupec zum 70., Marie

Jurášek zum 69., Marie Weiss zum 76., Johann Reichl zum 66., Gisela Hirschner zum 88., Peter Rurik zum 40., Josef Hogh zum 69., Josef Greschner zum 72. und Josef Weiss zum 70. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuiert Jozef Schuster zum 81., Johann Oswald zum 80., Anton Lasslop zum 74. und Anna Masárová zum 55. Geburtstag. Viel Gesundheit und Glück in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuiert Albína Bírerová zum 66., Augustína Mišutková zum 72., Genoveva Leitmann zum 65. und Ladislav Leitmann zum 68. Geburtstag. Gottes Segen, Gesundheit und alles Gute in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuiert Margit Krau zum 67. und Jolana Medwed zum 65. Geburtstag. Wir wünschen alle Gute, die beste Gesundheit und Gottes Segen für die zukünftigen Jahre.

● Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuiert Daniel Daubner zum 66. Geburtstag. Wir wünschen in den weiteren Jahren noch viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

● Die OG des KDV in **Nitrjanske Pravno/Deutsch Proben** gratuiert Frau Rosina Antol zum 81. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in **Janova Lehota/Drexlerhau** gratuiert Fridrich Stredák zum 70. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und ein zufriedenes Leben.

● Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuiert Ludmila Deáková zum 71. Geburtstag. Viel Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise ihrer Lieben.

● Die OG des KDV in **Vyšehradné/Beneschhau** gratuiert Hilda Giljanová zum 74. und Emilia Henzel zum 73. Geburtstag. Alles Gute und vom Besten das Beste im Kreise Eurer Lieben!

Region III. Oberzips

● Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuiert Gisella Mayer zum 81., Elisabeth Rutkay und Michal Kysel zum 72., Julius Schmögner zum 71. und Miloš Jochmann zum 40. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuiert JUDr. Rudolf Bernadič zum 71., Julianne Hastik zum 69., Ing. Karl Koschik zum 70., Ing. Maria Münnich-Gelet zum 35., Richard Nitsch zum 60., Ing. Maria

Ostrožlik zum 70., Kristine Pleva zum 45., Gabriele Slebodnik zum 69., Marianne Smital zum 78., Ing. Arpád Sorger zum 68. und Marta Vávra zum 72. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuiert Valerie Deters, Maria Kawasch und Irma Kalafut zum 75., Ladislav Gurčík zum 70., Štefan Kredatus aus Klein Schlagendorf zum 50., Anna Uhlár aus Deutschendorf zum 45., Tibor Kwassay aus Deutschendorf zum 40., Charlotte Kiefer zum 83., Emma Grožo zum 77., Elisabeth Labusová aus Neu Schmecks und Regina Tomko aus Kniesen zum 74., Magdalene Liptak aus Tatra Lomnitz zum 71., Ernst Wiesner aus Hollumnitz zum 69., Viktor Csink aus Deutschland zum 68. und Hans Demko aus Malthem zum 66. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Region IV. Untegrzips

● Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz** gratuiert Alžbeta Gansová zum 73., Zoltán Blažovský zum 72., Julius Müller zum 67., Olga Harmanová zum 65., Elise Syčová zum 60., MUDr. Helena Sopková und Mária Marcinková zum 45., Ing. Dagmar Fedáková zum 40. und Jozef Küffer zum 35. Geburtstag. Der liebe Gott möge Euch ein langes, reiches Leben verleihen, was immer Euch erfreuen kann, das möge er Euch geben!

● Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuiert Corolin Rosner und Karl Kraus zum 65. Geburtstag. Das Leben mög mit vollen Händen nur Gutes für die Zukunft spenden!

● Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuiert Anna Klein zum 86., Marie Detvay zum 80. und Elisabeth Stempel zum 78. Geburtstag. Wir wünschen noch viel Gesundheit, Erfolge, Glück und friedliches Zusammenleben.

● Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuiert Alžbeta Jaš zum 78., Maria Thren zum 75., Michal Kohlmayer zum 69., Helmut Matusch zum 55., Jan Bukšar zum 40. und Rastislav Bender zum 25. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Glück und Gesundheit!

Region V. Bodvatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuiert Anna Brösti zum 78.,

Erwin Gedeon zum 40., Anna Glosner zum 81., Anna Gajdos zum 77., Maria Kacanak zum 69., Helene Kokles zum 81., Elisabeth Kovac zum 68., Michael Meder zum 69., Elvire Progner zum 72., Hedwig Pacaj zum 20., Ingeborg Ruso zum 40., Ida Quallich zum 65., Scharlotte Savko und Ludevít Schmotzer zum 70., Theresie Schürger zum 74., Jan Schürger zum 77., Amalie Schwarz zum 84., Viktor Stark zum 72. und Michael Tomasch zum 86. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud zu Euren lieben Geburtstag heut!

● Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuiert Beáta Bušovská, Gabriela Csajková, Christine Dulová, Luboslava Fodorová, Edith Gundová, Olga Hakala, Helene Hoffmann, Amália Jevická, Judita Kováčová, Helene Koval, Gertrúda Sedlatá, Ester Senčák, Magdi Szöllos und Annamária Temkovitzová zu ihren Geburtstagen, weiter Karol Gunda zum 72., Josef Jánošík zum 66., Rudolf Lešundák zum 69. Boleslav Šebek zum 76. und Rudolf Žikla zum 71. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise Eurer Lieben!

Am 3. September 2000 feierte unsere liebe Schwester **Wally Deters, geb. Bretz** in Kesmark ihren 75. Geburtstag. Durch unser Blatt möchten wir Geschwister Laura, Gisela und Günther ihr das Allerbeste wünschen, möge ihr der liebe Gott noch viele Jahre gute Gesundheit schenken, damit sie im karpatendeutschen Sängerkorchor und ev. Kirchenchor noch paar Jahre singen könnte. Für ihre Hilfsbereitschaft danken Laura und Gisela ganz herzlich.

Die Familie Šabik gratuiert Frau **Erika Rettlich** zum 68. Geburtstag und **Albin Rettlich** zum 70. Geburtstag aus Hedwig-Brieštie in der Region Hauerland, wohnhaft in Freiburg, Deutschland. Viel Gesundheit, Glück und noch viele schöne Tage im Kreise ihrer Lieben.

IN STILLER TRAUER

Die OG des KDV in **Krickerhau** verabschiedete sich am **25. 08. 2000** von ihrem Mitglied Frau

Alžbeta TÜRKOVÁ,
die der Herr im Alter von 72 Jahren zu sich berufen hat.
Gott sei ihr gnädig und nehme sie auf in sein Reich.

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Námestie sv. Egidia 55/50, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 7724 217, Anrufbeantworter (092) 7721 765.** Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis:** 96 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.

Eurocamp 2000

Die Tradition wurde nicht unterbrochen. Auch in diesem Jahr hat unser Eurocamp stattgefunden. Vom 28. 6. - 2. 7. 2000 in der Region Hauerland, in Rajecká Lesná / Friewald in der Nähe von Žilina/Sillein.

Wenn wir aber diesjährigen Eurocamp mit dem vorjährigen vergleichen sollten, müssen wir erwähnen, dass die Zahl der Teilnehmer sehr gesunken ist. Aus der Slowakei, von den Vertretern von IKeJA waren hier Leute aus Priwitz, Drexlerhau, Kesmark, Kaschau und Preßburg anwesend. Von ausländischen Gästen haben wir die Gruppe aus Deutschland und Dänemark willkommen geheissen.

Die Teilnehmer waren entweder in Zelten oder in Hütten untergebracht. Das hatte eine unvergessliche Atmosphäre. Das Dorf Friewald liegt in einem Tal, umringt von schönen Wäldern. Am meisten waren die Dänen, die solche gebirgige Landschaft von zu Hause nicht kannten, von der Natur begeistert.

Wir alle hatten mehr Möglichkeiten, uns die Schönheiten dieser Region näher anzusehen. Gleich am nächsten Tag nach der Ankunft war ein Ausflug auf die Burg Strečno und nach Sillein vorbereitet. Die Ausländer zeigten großes Interesse die Burg zu besuchen.

In der Stadt machten wir einen kleinen Bummel durch das Zentrum und dann wurde uns freie Zeit gegeben. Während der Rückreise nach Friewald besuchten wir das weltbekannte Bethlehem, handgemacht aus Holz, das viele Touristen anlockt.

Am Freitag fuhren wir nach Hedwig. Die IKeJA Mitglieder haben den Gästen erzählt und erklärt, dass es in diesem Dorf keinen Strom, keine Wasserleitung oder telephonische Verbindung gibt. Und dass hier nur ein einziger Einwohner lebt. Es war große Überraschung für sie, sie haben nur gestaunt, als Herr Liener aus dem Tor zu uns gekommen ist und mit fließendem Deutsch uns alle begrüßt hatte. Er nahm uns zur Kirche, erzählte die tragische Geschichte des Dorfes und zeigte uns den Brunnen, an dem das letzte Jahr gearbeitet wurde. Nach der Verabschiedung, weil das Wetter so warm und schön war, kam jedem ein Spaziergang zu Fuss zugute.



Für alle Teilnehmer bleibt noch lange der Aufstieg zum Gipfel des 1351 m hohen Berges über dem Klak - Nasenstein in Erinnerung. foto: plt

Jeden Abend gab es Disco, wo sich die Menschen unterhalten haben und neue Kontakte knüpften. Am Samstag gingen die meisten nach Rajec zum Freibad, wo sie den ganzen Tag mit Schwimmen und Volleyballspielen verbracht haben. In der selben Zeit trafen sich die Mitglieder des IKeJA-Vorstandes bei ihrer Sitzung.

Wie bei jeder Veranstaltung, wo sich junge Menschen treffen, gibt es viel Spass und Freude. Anders war es im Eurocamp auch nicht.

Andrea POLÁKOVÁ
Prievdza/Priwitz

BEILAGE ZUM KARPATENBLATT
MONATSBLETT DER DEUTSCHEN
IN DER SLOWAKEI

Jugendpalette

SEPTEMBER 2000

DIE JUGEND DER SLOWAKEI
STELLT SICH VOR

SOMMERKINDERLAGER

2000

Auch in diesem Jahr wurde in Kokošovce bei Prešov ein Kinderlager veranstaltet. Der Gastgeber für über 40 Kinder war die Region Unterpiz.

Wie groß war unsere Freude, als wir endlich am Ort waren und nach und nach die Kinder kamen - fast alle, die auch im vorigen Jahr da waren. Sie freuten sich schon aufs Wiedersehen und die Neuankömmlinge guckten noch ein wenig unsicher und überrascht um sich. Der erste Tag war von Chaos gekennzeichnet, denn als jeder anfang seine Sachen auszupacken, sahen die Zimmer aus, wie ein Flohmarkt. Gleich danach folgte ein Durcheinander von Köpfen und Händen, die sich gegenseitig suchten, oder willkommen hießen, ein fröhliches Geplapper von Kinderstimmen, die in wenigen Minuten versuchten, ihre Erlebnisse von einem Jahr wiederzugeben.

Die, die sich noch nicht kannten, blieben auch nicht lange alleine in der Ecke stehen - in dieser lockeren Atmosphäre fand jeder gleich Freunde. Ein Kennenlernabend brach dann alle Grenzen und führte zu einem freundlichen und fröhlichen Beisammensein für ganze 10 Tage. Gleich am nächsten Tag hüpfen wir mit beiden Beinen in die Realität - den Deutschunterricht. Die Kinder wurden in drei Gruppen eingeteilt, in denen sie bis zum Ende des Sommerlagers gearbeitet haben. Im Unterricht haben die Lehrerinnen mittels viel Phantasie und Spiel versucht, praktische Kenntnisse der Kinder zu erweitern wie z. B. Leseverstehen, Schreiben, Kommunizieren aber vor allem in der deutschen Sprache zu denken, nicht wortwörtliche Übersetzungen zu machen. Die traditionellen

(Fortsetzung S. 2)

Schon seit vier Jahren informieren wir euch über das Projekt „Jugend ohne Grenzen“. Es geht um einen Austausch von Jugendgruppen, von denen zwei aus den Ländern der EU kommen. Somit finanziert dieses Projekt die EU, damit sich die Jugend von Westeuropa und Osteuropa gegenseitig kennenlernen. Es geschieht auf politischer, nationaler und kultureller Ebene, die in jedem Land anders ist und deshalb erforscht werden soll.

Jedes Jahr findet das Treffen in einem anderen Land statt. Begonnen hat es in der Slowakei, als wir die Jugend aus der Oberzip - den Jugendlichen aus Belgien, Deutschland und Rumänien unser Land präsentierten. Das Jahr darauf fand der Austausch in Belgien statt, wo

sich die Jugendlichen aus Moldawien zu uns anschlossen. Das dritte Mal führen unsere Jugendlichen nach Rumänien. Dieses Jahr fand der Austausch zum letzten Mal in Deutschland statt.

Vom 19. bis 30. 07. 2000 ver-

Jugend ohne Grenzen zum 4. Mal

brachten 9 junge Leute von der IKeJA wunderschöne Tage in Bernau, einer kleinen Stadt in der Nähe von Berlin. An dem Austausch beteiligten sich zwei neue Länder und zwar Polen und Frankreich. 70 Jugendliche insgesamt waren in einer Realschule untergebracht, da die EU zu wenig Geld zur Verfügung gestellt hatte. Deshalb hat unser Projekt auch die Stadt Bernau unterstützt. Wir

mußten uns zwar einschränken, aber das hat uns nicht von guter Laune abgehalten. Wir unternahmen jeden Tag Ausflüge, z.B. nach Berlin, Potsdam, in das naheliegende Kloster Chorin oder zur Gedenkstätte Sachsenhausen, wo einst eines der

größten Konzentrationslager war.

Zu diesem Thema haben wir ein Gespräch mit einem ehemaligen KZ Häftling geführt, der diese Grausamkeiten ertragen mußte.

Unser Programm bestand auch aus lustigeren Teilen. Wir waren in unterschiedliche Workshops unterteilt, wo wir viel Neues gelernt haben. Wir waren auch bei verschiedenen Arbeiten für die Stadt Bernau

behilflich, z.B. unsere Jungs halfen bei dem Bau vom Spielplatz. Natürlich hat das schon traditionelle Abseilen nicht gefehlt. Die Stadt Bernau war frühermal durch eine Stadtbefestigung gegen den Feind geschützt. Die Türme mit einem Teil der Mauer sind immer noch erhalten geblieben. So hatten wir die Möglichkeit, von einem dieser Türme abseilen zu dürfen. Auf einem 25 m hohen Turm bewiesen wir uns den Mut und seilten davon ab.

Aus dem vielfältigen Programm kann ich weiter das Auftreten von einer afrikanischen Gruppe erwähnen, die Sportolympiade, das Open-Air Kino von Doors oder Diskos in einer einheimischen Bar.

(Fortsetzung S. 2)

SOMMERKINDERLAGER

2000

(Fortsetzung von S. 1)

Gesangsstunde lockerte noch mal die Lernatmosphäre und wir entdeckten unsere Musikader. Jeder sang was das Zeug hält unter der Leitung unseres „Chorleiters“ Onkel Johann.

Am Nachmittag wurde ein selbständiges Programm für die Kinder vorbereitet. Die Sportnachmittage wurden zwar ein paar mal vom Regen gestört, trotzdem hatten alle viel Spaß beim Volleyball, Tennis, Tischtennis... usw. Auch die Ausflüge waren für uns sehr interessant. Wir haben die Zipser Burg, Zipser Neudorf, Leutschau, Bartfeld und vieles andere besucht und somit auch ein wenig von der Geschichte dieses Tales mitbekommen. Das schöne Wetter nutzten wir für einen Schwimmbadbesuch, wo sich die Kinder ordentlich austoben konnten. Einen ganzen Nachmittag reservierten wir für ein großes Gesellschaftsspiel, wo Kenntnisse, Fähigkeiten und Körpergeschick gefragt wurden. Am Ende waren alle geschafft, aber glücklich und hatten sehr viel Freude miteinander.

Die langen Abende vertrieben wir mit zahlreichen Diskotheken oder Gesellschaftsabenden. Für Abwechslung sorgte auch der Maskenball, vor allem wir hatten viel zu lachen, denn die Kinder ließen sich tolle Verkleidungen einfallen. Unsererseits überraschte Rudo die Kinder als Indianer verkleidet - oder besser gesagt entkleidet und sorgte für viel Wirbel und gute Laune zwischen den Kindern. Nicht zu vergessen sind auch die nächtlichen Serenaden unter den Fenstern der Kinder, die die ältesten Jungs mit uns für die Mädels gesungen haben.

Die Zeit verging wie im Fluge und schon kam das Ende auf uns zu. Die ersten Abschiedstränen sind gefallen, die Adressen wurden getauscht und Versprechungen fürs nächste Jahr gemacht. Selbst wir bekamen weiche Knie, als wir uns verabschiedet haben. Im Namen des ganzen Teams, das im Kinderlager tätig war, hoffe ich, daß es auch den Kindern so viel Spaß gemacht hat, wie uns. Zugleich möchte ich mich auch bei den Eltern bedanken, daß sie so viel Vertrauen in uns gesetzt haben, obwohl wir ein junges Team, wie schon auch im vorigen Jahr waren, denn an der Organisation beteiligten sich IKeJA Mitglieder. Auf diesem Wege grüßen wir nochmals alle Teilnehmer und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen! Andrea TOTH

Einsiedel an der Göllnitz

Jugendfreizeit mit Deutschkurs beim KDV in Metzenseifen

(31.7. - 4. 8. 2000)

Dieses Jahr reisten wir in zwei Gruppen aus der BR Deutschland an. Die einen kamen mit dem Bus über Wien und Preßburg nach Moldava n. Bodvou/Moldau, wo sie gleich mit offenen Armen empfangen wurden. In Joß sind sie gleich von den Abholenden eingeladen worden, um sich von den Reises Strapazen zu erholen. Nach der Ankunft in Metzenseifen wurde dann erst einmal ausgepackt, bis um 19 Uhr auch die zwei Bahnfahrer eintrafen. Nachdem wir zu Abend gegessen und noch einige Gitarrenlieder gespielt hatten, legten wir uns unter dem Sternenhimmel zur Ruhe, um am nächsten Morgen den Tag frisch beginnen zu können.

Trotz des leicht regnerischen Wetters beschlossen wir nach der Deutschen Messe eine Wanderung in die nähere Umgebung zu machen. Am Spitzberg vorbei erreichten wir nach etwa 2 Stunden eine Anhöhe in der Nähe des Hirschberges, von der wir zwischen einzelnen Regenwolken sogar bis nach Ungarn hinein blicken konnten. Als wir zurückgekehrt waren, machten wir noch den gemeinsamen Plan für die bevorstehende Woche mit den Kindern. In der kommenden Nacht, in der sich wie in allen weiteren die Milchstraße am Himmel entlangzog, führten wir zum ersten Mal auch eine Feuerwache durch.

Am nächsten Morgen, der uns wie bestellt strahlenden Sonnenschein bescherte, trafen die Kinder wie gewohnt um halb neun ein. Eine halbe Stunde später begannen wir voller Erwartung gemeinsam die junge Woche. Die Kinder wurden dem Alter entsprechend in drei Gruppen eingeteilt und wir konnten sogleich mit der gemeinsamen Arbeit beginnen. Mit Begeisterung begaben sich die Kinder entweder in die Grammatikstunde, in den Musikunterricht oder zum Theater. Zudem stand heute der Aufbau der Jurte an. Dabei packten die Kinder voller Vorfreude tatkräftig mit an. Auch bei den anderen Angeboten waren sie von Anfang an mit Feuereifer bei der Sache.

Nach dem Essen wurde das am morgen in den einzelnen Gruppen Erarbeitete wiederholt. Danach machten sich die Jungs zum Sportplatz auf. Die Mädchen tanzten dann, während sich die Kleinen mit Spielen im hinteren Garten beschäftigten.

Wie eben beschrieben, verlief in der Regel jeder Tag in der Kinder- und Jugendwoche.

Nach 16 Uhr begann für uns das eigene La-

gerleben und wir teilten die Arbeiten zwischen Einkäufen, Essenvorbereitung und Holzhacken auf. Ein schöner Tagesabschluß war dann immer der Lagerfeuerabend mit Singrunde. Am Mittwoch besuchten uns ergfreulichweise einige Jugendliche aus dem Dorf, die beim KDV in der Volkstanzgruppe aktiv sind, und sangen mit uns gemeinsam Lieder. Unter der Woche verteilt kamen auch immer wieder weitere Jugendliche zu Besuch, die in den vergangenen Jahren am Ferienkinderlager teilgenommen hatten. Wir konnten eine Reihe von angeregten Gesprächen mit ihnen führen. Auch Herr W. Bistika erfreute uns wieder mit einem seiner außergewöhnlichen Vorträge über Metzenseifen und seine Umgebung, den wir abends unter freiem Himmel im Hof erleben durften. Er weckte bei uns allen Lust und Interesse, im nächsten Jahr auch eine Fahrt in die weitere Metzenseifener Umgebung in der südlichen Slowakei zu unternehmen.

So stand bald der Abschlußabend vor der Tür. Die Eltern, Großeltern und Verwandte der Kinder waren natürlich herzlich eingeladen und erschienen auch zahlreich zu dem Fest, bei dem die Kinder die Ergebnisse ihrer Arbeit der vergangenen fünf Tage darboten. Man hörte Gedichte, deutsche Volkslieder und die Theaterstücke wurden aufgeführt, z.B. über die deutsche Ostsiedlung. Nachdem alles reibungslos geklappt hatte, sangen wir von der Jugendleitung als eigenen Beitrag noch unser in dieser Woche entstandenes Metzenseifenlied vor, das in der KDV-Chronik nachzulesen ist. Der krönende Abschluß war das Lied „Kein schöner Land“, das alle gemeinsam sangen. Anschließend wurde noch zum gemütlichen und zwanglosen Beisammensein am Lagerfeuer eingeladen, und Tschai, ein Fruchtsaft-Teegetränk, ausgeteilt. Dabei unterhielten wir uns mit den Eltern über die Fortschritte der Kinder in der Jugendwoche und über die allgemeine Lage in Metzenseifen.

Am nächsten Morgen hieß es für uns leider schon wieder aufzubrechen und wir verabschiedeten uns schweren Herzens von Metzenseifen und seinen Deutschen, aber mit dem Bewußtsein, wiederzukommen. Nach den Erlebnissen dieser Woche freuen wir uns schon alle auf das nächste Jahr, und hoffen, daß wir uns dann alle wiedersehen.

Sportbund Sudeten

Mein Sommerlager Kokošovce 2000

Schon drei Jahre organisiert der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei für die Kinder ein Sommerlager. Das erste Lager war in Mótová, das zweite in Rejdová und dieses Jahr war es in Kokošovce bei Prešov. Es war dort sehr schön. Alle Tage hat auf uns ein neues Programm gewartet. Wir waren auch auf vielen Ausflügen. Wir besuchten die Zipser Burg, Leutschau, Bartfeld, aber auch Bartfeld-Bad und zweimal waren wir auch baden. Einmal auf Delňa in Prešov und einmal im Schwimmbad in Zipser Neudorf. Immer vormittags haben wir drei Stunden Deutsch gelernt und eine Stunde verschiedene Lieder gesungen, wie z.B. Marmorstein und Eisen bricht, Wenn alle Brünnlein fließen, Lustig ist das Zigeunerleben und Adios Mexiko. Allen haben die Lieder sehr gefallen. Abends haben wir Disco gehabt und um zehn war der Zapfenstreich. Eine schöne Überraschung für uns war das Pferdereiten. Das hat mir eine große Freude gemacht. Ich denke, daß das diesjährige Sommerlager allen gefallen hat. Für jemanden waren 10 Tage zu viel, für jemanden zu wenig. Für mich waren die 10 Tage zu wenig, aber trotzdem war es sehr schön.

Kornelia PÜCHYOVÁ
Smolnik/Schmölnitz

Jugend ohne Grenzen zum 4. Mal

(Fortsetzung von S. 1)

Die letzten zwei Tage zogen wir nach Werbellinsee um, wo wir in einer Jugendherberge untergebracht waren. Es war viel besser, da wir engeren Kontakt zu den deutschen Jugendlichen hatten und damit weitere Freundschaften anknüpfen konnten. Den Höhepunkt unseres Aufenthaltes bildete das Abschiedessen auf dem Ausflugschiff, wo wir nicht nur den malerischen Sonnenuntergang auf dem See genießen konnten, sondern auch die Kultur eigener Länder präsentierten. Der Austausch war wirklich anstrengend, da wir ständig unterwegs waren. Auch von der Sprache her mußte jeder Teilnehmer mindestens zwei Sprachen

beherrschen, damit man sich in der großen Menge unterhalten konnte. Doch 10 Tage dafür sind zu wenig und letztlich sind wir froh, daß wir so viel erlebt haben.

Alles ist gut ausgekommen und mir bleibt nichts anderes, als mich mit Hilfe des Karpatenblattes im Namen aller IKeJA-Mitglieder herzlich zu bedanken. Unsere Dankworte gehen an Werner Kalf, den Leiter des Jugendtreffs Inside in Belgien, der für dieses Projekt die ganzen vier Jahre verantwortlich war. Und noch ein Dankeschön an die diesjährigen Veranstalter Martin Dexheimer und die Bernauer Jugend, die sich die ganze Zeit um uns gekümmert hat.

Silvia MATIKOVÁ

Interkulturelle Jugendbegegnung

IKeJA - DJN

Eines unserer wichtigsten Tätigkeitsbereiche sind die Auslandskontakte. Sie sollen unseren aktiven Mitgliedern die Möglichkeit geben, andere Menschen und deren Kulturen kennenzulernen, sowohl auch ihr Heimatland. Dieses Jahr wurde Hauerland angesprochen, einen Austausch mit Jugendlichen vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) durchzuführen. Ziel dieser Veranstaltung war anhand der neu angeknüpften persönlichen Kontakte etwas neues über die Rahmenexistenz und über das alltägliche Leben einer anderen Volksgruppe zu erfahren. Sehr aufschlußreich war der Erfahrungsaustausch und Meinungsdialog bezüglich der Jugendarbeit. Es ist uns gelungen, eine Förderung dieses Projekts von den EU Mitteln sicherzustellen.

Die IKeJA - Hauerland hatte zur Aufgabe ein interessantes und lehrreiches Programm zu gestalten, und zwar mit dem Schwerpunkt auf die Geschichte und gegenwärtige Kultur der Karpatendeutschen in unserer Region. Deshalb wurden Exkursionen nach Friewald, Schemnitz (Silbermine), Kremnitz, Krickerhau und Deutsch Proben eingereicht. Sehr entspannend war der Nachmittag, den wir mit unseren Gästen in Zeche verbracht haben. Über den Slowakei - Aufenthalt erschien auch eine Reportage in der Zeitung „Der Nordschleswiger“.

Im August sind acht Hauerländer der Einladung mit Freude entgegengekommen. Die Einführung der Visumpflicht seitens des Dänischen Königreichs brachte uns zwar eine Sorge mehr, doch die überstanden wir leicht. Da aber unser Antrag bezüglich der Verleihung des VW-Busses seitens der Leitung des KDV abgelehnt wurde, tauchte das Problem des Transports auf. Nur dank dessen, daß die IKeJA - Vorsitzende Ingrid Čurnek ihren privaten PKW geliehen hat, war es möglich mit acht Leuten an die Westküste zu fahren. In Tondern, wo wir untergebracht waren, war für uns ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm vorbereitet. Ich



erwähne nur einiges: Wir erfuhren viel über die Vergangenheit des Grenzlandgebietes, über die einzelnen Städte, über das System der Deiche und Schleusen. Für uns, Binnenländer, wurde die Exkursion zur Insel Röm zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Auch die am letzten Tag unternommene Fahrt nach Legoland gehört zu den „Highlights“ unseres Aufenthaltes in Dänemark.

Von großer Bedeutung war auch die Möglichkeit, täglich im Kontakt mit Angehörigen des DJN zu sein und so von „erster Hand“ informiert zu sein. Hoch zu schätzen ist die freundschaftliche Stimmung, die sich gebildet hat und in der wir bis in die späten Nachtstunden in angenehmen Gesprächen verweilten.

Unser Dank für diese schöne Zeit gehört unseren neuen Freunden in Nordschleswig, die zum erfolgreichen Ablauf des Austausches beigetragen haben, vor allem dem Geschäftsführer des DJN Knut Lippert, der Leiterin des Turnerheimes und unserer Betreuerin Tina Callesen und ihrem Mann Heinz, sowohl auch unseren Gleichaltrigen: Hauke, Mareike, Markus, Monika, Rasmus, Sarah.

Am Abschlußabend erklangen von beiden Seiten die Wünsche, in der bereits angefangenen Partnerschaft nächstes Jahr fortsetzen. Möge es uns gelingen.

Jozef HERBULÁK

Wir haben Dänemark besucht

Darüber, dass Dänemark ein schönes Land ist, konnten wir uns auf eigene Augen überzeugen. Die Einladung ist direkt aus Dänemark angekommen, wo wir unsere Freunde besucht haben, die wir bei Euro-camp 1999 kennengelernt hatten. Wir waren 8 junge Teilnehmer vom Hauerland. Und der Aufenthalt in Dänemark? Das war einfach wunderschön, wunderbar und herrlich. Wir haben neue Freundschaften angeknüpft. Unsere dänischen Freunde haben uns ihr Land vorgestellt und wir badeten im kalten Meer. Einen sehr schönen Tag haben wir mit Herrn Knut Lippert in Legoland verbracht. Die Attraktionen in Legoland waren lustig und wir haben viele Photos gemacht. Der Besuch in Legoland war unvergesslich. Tina Callesen, Knut Lippert und unsere jungen Freunde haben sich um uns sehr gut gekümmert. Wir haben in Tondern gemeinsam mit unseren dänischen Freunden gewohnt. Aber zwei Nächte übernachteten wir in Knivsbjerg. Unvergesslich bleiben für uns auch die Nächte mit Musik, Tanz und Singen, wobei wir immer viel gelacht haben. Die Tage in Dänemark sind sehr schnell verlaufen.

Der Abschied war sehr schwer und die Augen standen voller Tränen. Die waren echt und aufrichtig. Zum Schluß kam unser „Auf Wiedersehen und bis zum nächsten Jahr!“

Wir sind glücklich und wir danken für die Möglichkeit, dieses Land kennenzulernen. Unser Dankeschön gehört Ingrid Čurnek, Jozef Herbulák (Jr. auch Sr.), Knut Lippert, Tina Callesen und unseren dänischen Freunden.

Danke schön und bis zum nächsten Mal!
Dana und Lenka RICHTER

DAS INTERNATIONALE JUGENDGRUPPENLEITERSEMINAR

5 junge Deutsche aus der Slowakei, 7 aus Rumänien und 4 Einheimische im Alter von 16 - 32 Jahren nahmen am Jugendgruppenleiterseminar in Duderstadt in der Mitte Deutschlands teil. Die Jugendleiter für uns - zukünftige Jugendgruppenleiter waren: Michael Simmert, Pädagogischer Leiter des Jugendgästehauses in Duderstadt, in dem wir die meiste Zeit wohnten, Günther Lutterberg, Stadtjugendpfleger Duderstadt, Christiane Rudolph, Kreisjugendpflegerin des Landkreises Göttingen und Werner R Emmert aus DJO. Diese vier, für die Jugendarbeit begeisterte Leute, widmeten uns die meiste ihrer Zeit.

Am Montag um halb zwei früh begannen wir - 5 Kaschauer eine Reise mit einem PKW aus unserer Heimatstadt. Nach 17 Stunden waren wir im Zielort in Duderstadt in Süd-Niedersachsen, wo wir im Jugendgästehaus von Michael empfangen wurden.

Am nächsten Tag, als wir mit den anderen Teilnehmern aus Rumänien und Duderstadt mittels der Spielform bekannt gemacht wurden, begann die eigene Seminararbeit. Zuerst berichteten wir uns gegenseitig über die Situation mit der Jugendarbeit in der Bundesrepublik, in Rumänien und in der Slowakei, was sehr lehrhaft war. Die Seminararbeit kam meistens durch die

Spiele zustande, die nicht nur die Kinder entspannen und erheitern können. Einige Spiele waren konzentriert auf das Vertrauen in der Gruppe, auf die Wahrnehmung, die Mitarbeit, die anderen auf die Geschwindigkeit etc. Natürlich, dass man bei allen Spielen eine Menge Spaß erlebte. Das längste Spiel war das, bei dem alle Teilnehmer die Wichtel wurden. Jeder schenkte einem anderen eine Kleinigkeit und am letzten Abend rieten wir, von wem das Geschenk gekommen war.

Außer den Spielen beschäftigten wir uns auch mit dem Meinungsaustausch in vielen Gebieten, was die Jugendarbeit, das Jugendrecht als auch das Rollenverhalten - Gruppenpsychologie betrifft.

Der Mittwoch, der 16. 08. 2000 war für uns ein EXPO-Tag. Nachmittags fuhren wir in die Landeshauptstadt Hannover, wo gerade EXPO in der Halbzeit war. Das war wirklich ein Erlebnis! Dieser Tag stand unter dem Motto „Fremde werden Freunde“. Besonders bei der Trommel- und Lichterkette zeigten wir Deutsche, dass wir eine fremdenfreundliche Nation sind und die, die uns schlechten Ruf machen, gehören zur Minderheit unter uns.

Am Freitag bummelten wir durch das Duderstädter Stadtzentrum, in dem

wir wunderschöne Fachwerkhäuser, eines der ältesten und schönsten Rathäuser Deutschlands sog. Couphus (d.h. Kaufhaus), als auch die doppel-türmige St. Cyriakus-Probsteikirche bewunderten. Dann waren wir vom Bürgermeister und dem Stadtdirektor im Rathaus empfangen. Herr Bürgermeister interessierte sich sehr für unsere Seminararbeit, als auch für die Situation der Jugend und auch für die gesamte politische Situation in der Slowakei und in Rumänien.

Am nächsten Tag erlebten wir die echte Nachtatmosphäre Duderstadts am Discoabend in der Musikwerkstatt. Was diesen Aufenthalt auch sehr interessant machte, war der Besuch des Grenzlandmuseums in Teistungen, wo einst die BRD-DDR-Staatsgrenze war, ein idyllischer Nachmittag beim See in der Umgebung, der Besuch der Heinz-Sielmann-Stiftung.

In der Universitätsstadt Göttingen waren wir gemeinsam mit einer Delegation der Jugend aus Israel beim Landkreis empfangen. Dann folgte das Bummeln durch die schönen Straßen der Stadt.

In den letzten zwei Tagen waren wir in drei Gruppen verteilt (Video-, Siebdruck- & Jonglagegruppe), in denen wir unsere Kreativität ausprobieren wollten. Einige von uns lernten die Jonglage-Kunst und

Duderstadt
14. - 23. 08. 2000

veranstalteten für uns andere die Vorstellung und es ging ihnen sehr gut. Ich selbst versuchte die Jonglage und Sie können mir glauben, dass es überhaupt nicht so leicht ist, wie es vielleicht aussieht. Die andere Gruppe machte den Siebdruck auf die T-Shirts mit verschiedenen Motiven. Wir zogen dann eine Modenschau durch. Die Videogruppe drehte eine moderne Version des Märchens über Rotkäppchen, was unglaublich spaßhaft war.

Das war's, was das Programm betrifft. Und jetzt noch etwas über die Leute, die im Seminar tätig waren. Wie ich schon sagte, die Teilnehmer waren aus drei Ländern - aus Siebenbürgen (Rumänien) aus der Slowakei und aus Niedersachsen (BRD). Wie die Zeit zeigte, es kommt nicht drauf an, wo man herkommt. Wenn man nämlich tolle Leute (unsere Leiter einschließlich) trifft und kennenlernt und wenn auch die Sprachenverständigung, als auch das Verständnis untereinander keine Probleme macht, dann kann man viele neue positive Erfahrungen gewinnen und feste Freundschaften miteinander schließen. Und nach so und mit solchen Leuten erlebten neun Tagen ist der Abschied sehr schwierig und nicht tränenlos.

Peter OLEARNIK,
IKeJA, Kaschau

Jede Änderung bringt Angst mit sich, was zu erwarten ist. Die Änderung bedeutet was neues, woran man sich gewöhnen muss und die einen belästigen kann. Und die Änderung des ganzen politischen und wirtschaftlichen Systems ist mit verschiedenen Komplikationen verbunden. Es ist wirklich ein Aufbruch ins Ungewisse. Dies stellt einen Prozess der unvermeidlichen und langsamen Umwandlung der Gesellschaft dar. Gerade das Herumtappen und die Suche nach einem neuen Weg erleben jetzt alle postkommunistischen Länder, die grosse Transformation unternommen haben. Die müssen sich mit vielen Problemen und Schwierigkeiten auseinandersetzen.

Nach dem Fall des Sozialismus, gleich am Anfang, herrschten Freude, Gefühl der Freiheit, Erwartung einer besseren Zukunft. Dass wir uns endlich zu den westlichen Ländern nähern werden. In dieser Euphorie wurden aber alle Positiva als auch Negativa des alten Systems verurteilt. Die Grundsteine des Sozialismus waren z.B. die relative „Gleichheit“ unter den Menschen und sehr kleine soziale Unterschiede, die Vollbeschäftigung (laut der sozialistischen Verfassungen wurde das Recht auf Arbeit nicht gesichert, nur die Pflicht zu arbeiten wurde verankert). Das

ganze wirtschaftliche Leben wurde nach der geplanten Wirtschaft geführt. Es kam zu der Meinung, dass alles, was in den letzten Jahrzehnten geschaffen wurde, schlecht ist. Man vergass aber, dass dieser Prozess der Veränderung nicht ein, zwei oder zehn Jahre in Anspruch nehmen wird. Um einem solchen Lebensstandard zu erreichen, den wir im Westen bewunderten, müssen wir alle, das heisst alle Mitbürger des Landes dazu beitragen. In den ehemaligen sozialistischen Staaten wurde alles Alte zu platt gelegt. Es entsteht aber die Frage, worauf man das Neue aufbauen soll?

Heutzutage fragen sich viele Familien in Ost- und Mitteleuropa, wie man sich ein wertvolles Leben gestalten soll. Sehr oft fehlen besonders den jungen Menschen die Perspektiven, dass sie besser leben könnten als ihre Eltern. Für die meisten der älteren Leute haben die grossen Wenden am Ende der 80-er und am Anfang der 90-er nicht viel Positives mitgebracht. Die Lebensbedingungen haben sich seitdem so sehr verändert, dass viele nicht mehr in der Lage sind, sich an sie anzupassen. Die jüngere Generation empfindet das nicht so deutlich. Die hat die Sicherheiten des Sozialismus an eigener Haut nicht in solcher Tiefe gespürt wie ihre Eltern. Als es zu der Wende in unserem Heimatland gekommen ist, waren die Jugendlichen entweder zu klein, um das zu verstehen, oder gleichgültig, das zu verstehen zu versuchen.

Die Leute im Sozialismus waren gewöhnt so zu leben, wie es „von oben“ diktiert wurde: begrenzte und einseitige Informationen von Massmedien zur Kenntnis zu nehmen, in ständiger Angst zu leben, wer was von ihnen weiss, immer Angst zu haben, die eigene Meinung auszusprechen.

Zur heutigen Zeit ist es nicht so leicht, Leute in Ungewissheit zu lassen. Der Zusturm von Informationen ist nicht sehr stoppbar. Es stehen uns verschiedene Kommunikationsmittel zur Verfügung.

Auf einer Seite wurde in den letzten zehn Jahren viel getan. Es entstanden neue demokratische Staaten, unter ihnen auch die Slowakische Republik. Es kam zur Öffnung der Grenzen, es gibt Presse- und Meinungsfreiheit, der Schutz der grundsätzlichen Menschenrechte und der nationalen Minderheiten ist in den neuen Verfassungen der postkommunistischen Staaten verankert. Das alles klingt sehr gut. Aber jede Münze hat zwei Seiten. In unserem Land ist es nicht anders.

Die Lebenssituation jedes Menschen spürt sich von der politischen und wirtschaftlichen Lage im Land ab. Am schlimmsten ist, dass das alte Denken der Leuten in dem ehemaligen Ostblock sehr schwer zu verändern ist. Dieses alte Denken, das da noch aus der Ära des Sozialismus geblieben ist, ist in allen Sphären der Gesellschaft sehr markant. Es ist zum Beispiel der Zutritt zur Arbeit, das Gefühl der Verantwortung...

Warum ist hier eigentlich die Rede davon, was schon weg ist? Weil gerade die ältere Generation die Jugendlichen erzog und die vierzig Jahre kann man nicht einfach wegschmeissen. In welchem Geist werden die Jugendlichen erzogen? Wie soll der junge Mensch verantwortlich seine Arbeit nehmen, wenn er dazu nicht geführt war? Wie soll er die Werte um ihn herum bemerken, wenn er in der Vorstellung gross geworden ist, dass alles allen gehört und was einem nicht gehört, darum muss man sich gar nicht kümmern. Natürlich benehmen sich nicht alle jungen Leute so. Die meisten schätzen schon andere Werte, haben grosse Übersicht über das Geschehen im Ausland und zu

situation aus. Sie haben die Macht, das Geschehen in der Gesellschaft zu beeinflussen. Sie schauen weder nach links, noch nach rechts. Für viele existieren keine Hindernisse. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die sich in einer sehr schlechten finanziellen Situation befinden. In vielen Fällen reicht das Monatsgehalt nur für die Deckung der grundlegenden Lebensbedürfnisse. Wenn man sich einen Urlaub oder eine Investition in höherer Summe leisten will, muss man sehr lange sparen. Der Lebensstandard sinkt in einigen Familien von einem Tag nach dem anderen. Die Regierung versucht die ökonomische Situation im Lande zu stabilisieren. Der Öffentlichkeit werden die Ergebnisse eines guten ökonomischen Wirtschaftens vorgelegt. Diese Zahlen widerspiegeln zwar die ersten wichtigen Schritte in Stabilisierung der Ökonomie und Wirtschaft im Land, aber für die durchschnittlichen Menschen sind es nur imaginäre Zahlen, deren Einfluss sie in ihren Haushalten nicht spüren.

Bei uns funktioniert noch immer die „indirekte Verhältnismässigkeit“. Die Löhne in meisten Professionen (z.B. Ärzte, Lehrer, Professoren) bleiben auf dem selben Niveau, wenn sie nicht sinken und auf der anderen Seite

steigen die Kosten für Miete, Nahrung, Bekleidung, Verkehr ständig. Ausgaben z.B. für das Studium an der Hochschule, für kulturelle oder sportliche Veranstaltungen sind in einzelnen Familien unterschiedlich. Für viele bedeuten sie den Überstandard, der ihren Haushaltsplan sehr belastet.

Weil eine grosse Menge von jungen Menschen keine zweckmässige Arbeit finden kann, wo sie sich in ihrem Fach realisieren könnte, entscheiden sich viele dazu aus dem Land wegzugehen. Die Arbeit im Ausland ist oft die einzige Möglichkeit mehr Geld zu verdienen und so die Familie zu sichern. Wenn sie noch Glück hatten und fähig waren, sich durchzusetzen, bleiben die meisten hinter den Grenzen. Folgendermassen verliert unser Staat Zehner qualifizierter und kluger Menschen, die zu Hause hätten viel leisten können.

Weil den Menschen die Gewissheiten nicht gesichert sind, haben die Bürger wenig Vertrauen zur staatlichen Macht. Jedes Gebäude muss doch von unten gebaut werden. Zuerst die Grundsteine legen, nur dann mit dem Bau fortsetzen. Und eine einfache Struktur muss auch bei der Entwicklung der Gesellschaft sein.

Eine von den Voraussetzungen für ein funktionierendes System ist das ganze gegenseitige Vertrauen und Verantwortungsgefühl zwischen dem Bürger und den staatlichen Institutionen. Solange das nicht erreicht wird, werden wir nur auf dem selben Platz von einem Bein auf das andere treten.

Aufbruch ins Ungewisse

Alexandra POLÁKOVÁ

Hause, sie bilden sich weiter, fahren in die Welt und so sammeln sie wichtige Lebenserfahrungen.

Das Leben der jungen Menschen ist nicht leicht in Gegenwart. Die Jugendlichen im Osten müssen ähnliche Probleme, die auch im Westen vorkommen, bekämpfen. Die sind die Arbeitslosigkeit, die Kriminalität, der Mangel an Sicherheiten im sozialen und Arbeitsbereich. Die Situation ist noch schlimmer, wenn sich ein junger Mann von der Familie trennen will und seine eigene neu gründen möchte. Der grösste Unterschied der Lage der jungen Menschen im Osten im Gegensatz zum Westen liegt darin, dass solange der junge Mensch im Westen ein bisschen Sicherheit hat, wenn er qualifiziert ist und gewissenhaft arbeitet, dass es ihm im Leben besser gehen wird und dass er sich das gewünschte Lebensniveau erlauben können wird, im Osten haben die Jugendlichen gar keine Gewissheiten. Da kann man sich das ganze Leben nach etwas bestreben und am Ende stellt man fest, dass die lebenslange Bestrebung nicht das verlangte Ergebnis brachte. Wie gesagt, nur das Geld zählt. Die Finanzmittel stellen das grösste Problem dar.

In fast allen Ländern in Ost- und Mitteleuropa gibt es zwei merkbare Extreme. Auf einer Seite entstand eine neue Klasse von so genannten „neuen Emporkömmlingen“. Diese Leute nützen ihre günstige gesellschaftliche und finanzielle Po-

Liebe Macherinnen und Macher des „Festivalboten“

herzlichen Glückwunsch zu Eurem erfrischend-kreativen Blatt. Ihr habt damit schwarz auf weiss bewiesen, dass sich für Euch das Schreibseminar gelohnt hat! Und lasst Euch nicht verdrießen: durchwachte Nächte, danach Magenschmerzen wegen des Ärgers und zu viel getrunkenen Kaffees, Hektik und (kreatives) Chaos, dies alles gehört zum Alltag des Journalistenberufs.

Aber wenn einer einmal seine Freude daran entdeckt hat,

der bleibt dabei, braucht es, wie eine Droge. Wenn Du dann das druckfrische Blatt, direkt aus der Rotation, in der Hand hältst, die Farbe riechst und schwarze Finger bekommst, wenn Du dann in Dich hineinhorchst und bemerkst, dass da ein Ton in Dir zu schwingen beginnt, dann hast Du Deine Lebensaufgabe gefunden! Aber Du musst den Kick spüren, das Zeitungsmachen muss Dir ein Hochgefühl vermitteln, wie wenn Du Dich mit Deinem Motorrad mit 150 in

die Kurve legst, immer tiefer, immer tiefer... Und am Kurvenauslauf ziehst Du das Gas bis zum Anschlag zurück, atmest tief durch und brüllst dem Wind entgegen: „Ja, verdammt, ich lebe!“

Habt Ihr so etwas ähnliches empfunden? - Ja? Dann herzlich willkommen in der Zukunft der Zeitungsmacher!

Herzliche Grüsse

Wolfgang GLEICH,
Chefredakteur
„Der Donauschwabe“